

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
HARMONIUMS von 60 Mark an
STOLZENBERG & BRENDEN
Johann-Georgen-Allee 18

Inserate werden für 6 Spalten...
Verleger: Paul Heinze, Dresden A., Ringstr. 26.



Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
HARMONIUMS von 60 Mark an
STOLZENBERG & BRENDEN
Johann-Georgen-Allee 18

Porzellan und Kristall
Königl. Hoflieferant
Anhäuser
Dresden, König-Johann-Str.

Auto-, Sport- und Reise-Mützen
Paul Heinze, Spezial-Polwaren- und Mützen-Geschäft
Dresden A., Ringstr. 26.

Der glänzende Abschluß des Jahres 1911

gibt denjenigen recht, welche gegen den ersten vom Bundesrat aufgestellten Etat erhebliche Bedenken äußerten, wie ich es tat. Die jedoch bekannt gewordenen Zahlen ergeben nämlich noch 15 Millionen Mark mehr an Ueberschüssen, als man bisher annahm. Die Gesamteinnahme an Zöllen und Steuern beläuft sich auf 1675 Millionen Mark, während der zweite Etat nur mit 1660 Millionen Mark rechnete. Der erste beantragte Etat setzte für 1912 nur 1560 Millionen Mark an Einnahmen ein, blieb also um 115 Millionen Mark hinter dem Jahresergebnis von 1911 zurück. Der zweite Etat hat die Einnahmen auf 1605 Millionen Mark erhöht; das sind aber immerhin noch 70 Millionen Mark weniger, als 1911 eingingen, wodurch den eigenartigen Verhältnissen dieses Jahres reichlich Rechnung getragen worden ist.

Dieser Abschluß und die mit ihm im Zusammenhang stehende Finanzierung der Wehrvorlagen sind so günstig, daß unter dem üblichen Vorbehalt bei solchen Schätzungen nun die Wehrvorlagen mehr als gedeckt sind. Es sind nämlich ausreichende Mittel vorhanden, selbst wenn das Jahr 1912 um volle 70 Millionen Mark hinter dem Jahre 1911 zurückbleibt und jedes folgende Jahr noch nur 10 Millionen Mark Mehreinnahmen gegen diesen etwaigen Rückgang bringt. Rechnet man also nur mit den für 1912 eingestellten Zahlen, so bucht erst das Jahr 1918 wieder den Betrag des Jahres 1911; es dürfen in der Zwischenzeit 270 Millionen Mark Ausfall gegen 1911 entstehen und auch dann ist noch volle Deckung für alle beschlossenen Ausgaben vorhanden. Solche Zahlen belegen doch mehr als alle Redensarten: daß man den Etat „blutleer“ gemacht habe, daß man mit künftigen Ueberschüssen arbeite und was dergleichen mehr behauptet worden ist. Die angeführten Zahlen rechtfertigen das Borgehen des Bundesrates und des Reichstages.

Wie vorsichtig man übrigens bei der Einschätzung der Einnahmen für das Jahr 1912 gewesen ist, zeigt ein Vergleich mit dem Etat 1911, der die Einnahme von 1911 und dem neu beschlossenen Etat für 1912; dieser Vergleich befragt vor allem, daß der Reichstag keinem sträflichen Optimismus huldigte, sondern sich nur bemühte, den Etat der Wirklichkeit nahe zu bringen, was doch seine erste Aufgabe ist, wenn er keine „verschleierte“ und keine „frifrierten“ Etats will. Liebe alles jagende Tabelle lautet:

	1911	2. Jäh-	1912
	Veranschlagte	Veranschlagte	Veranschlagte
	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
Zölle:	620,3	733,6	699,3
Tabaksteuer:	14,5	11,5	12,3
Zigarettensteuer:	25,8	30,7	30,0
Zuckersteuer:	151,9	170,0	143,5
Salzsteuer:	58,2	58,4	59,1
Branntweinsteuer:	163,5	193,8	187,6
Schaumweinsteuer:	10,9	10,5	11,3
Leuchtmittelsteuer:	8,9	12,2	11,6
Zündwarensteuer:	15,8	18,4	18,2
Biersteuer:	123,5	128,1	122,1
Wechselsteuer:	17,1	18,9	17,9
Altien- und Talonsteuer:	49,0	65,0	62,9
Börsesteuer:	15,4	24,0	24,6
Zolltarifsteuer:	44,9	46,7	48,7
Frachtfuhrkostenstempel:	14,9	17,6	17,3
Fahrtartenstempel:	19,6	22,3	22,0
Automobilsteuer:	2,3	3,5	3,4
Lohnsteuer:	4,4	5,9	5,9
Scheinsteuern:	3,7	3,1	3,2
Grundbesitzabgabe:	43,7	41,3	40,6
Zuwachssteuer:	13,0	10,9	13,0
Einkommensteuer:	39,0	44,9	43,5

Es ist überflüssig, auf die in der Tabelle enthaltenen Fehler noch besonders hinzuweisen; sie soll nur der breiten Öffentlichkeit das Material bieten zur Beurteilung der Frage, ob der Reichstag nicht allen Anlaß hatte, diese Schätzungen für 1912 vorzunehmen. Der eben beschlossene Etat enthält tatsächlich einen recht hohen Sicherheitsfonds, jedenfalls einen höheren, als ihn viele frühere Etats gehabt haben. Wenn unsere Finanzen sich auch nur annähernd so weiter entwickeln wie seit 1909 — wir haben jetzt drei Jahre stetigen finanziellen Aufschwunges hinter uns — ist das Reich allen Eventualitäten gewachsen und viele Besorgnisse können ganz verschwinden. Was aber die Reform des Jahres 1909 bedeutet, das wird, wie schon oft gesagt, erst die Geschichte voll würdigen; sie mag dann immer noch einzelne Schwächen und Schönheitsfehler finden, aber sie wird zugestehen, daß das gesetzte Ziel schneller und sicherer erreicht worden ist, als man annahm; sie wird auch sagen, daß

gerade hierdurch das Reich in der Lage war, dem bedeutenden weltpolitischen Akt der Annahme der Wehrvorlagen so geräuschlos und so glatt zu vollziehen.
M. Herzberger, M. d. R.

Zusammenkunft der Cäcilien-Vereine des Vogtlandes in Klingenthal am 9. Juni.

Zum dritten Male treffen sich die Cäcilienvereine des Vogtlandes, um sich durch den Vortrag ihrer Meisterstücke und durch Gedankenaustausch ihrer Vertreter in ihrem idealen Streben zu fördern. Weit hinaus nach Süden bis an die böhmische Grenze und hinein in das tannenreiche Erzgebirge ist diesmal der Kongreß gelegt. Klingenthal, dieser reizende Ort mit dem musikalischen Namen und der musikalischen Bevölkerung, mo in den lauberen, grünumrankten kleinen Häusern Streich- und Blasinstrumente, Zithern und Gitarren verfertigt werden — ist außerordentlich den katholischen Kirchenchören des Vogtlandes gastfreundlich zu bieten. Friedlich liegt dieses Klingenthal da, ringsum von Bergen geschützt. Auf einem derelben, hoch droben, das schmucke katholische Kirchlein. Der an einem Sommermittage durch seine stillen Straßen geht, wird es einsam finden, als wäre jung und alt ausgeflogen wie bei einer Kirme, und aus allen Häusern klingt es leise, als würden zum Tange die Beigen gestimmt.

Von Jahr zu Jahr steigerte sich die Zahl der Teilnehmer an dem Kongresse der Cäcilienvereine. Die treffliche Idee einer solchen Veranstaltung, zuerst angeregt und mit Energie durchgeführt von dem kunstverständigen Herrn Ervostus Schindler in Klingenthal, bedurfte keiner Reklame, keiner Ueberredung oder autoritativer Empfehlung. Sie empfahl sich selbst, aing und fand allein ihren Weg, zog wie ein ins Wasser geworfener Stein immer weitere Kreise. Bei dem „Sängerfrien“ gab es nicht Reid und Mißgunst. Milde den Anfängern, Genauigkeit den Fortgeschrittenen, Ansporn den Jüngeren, Liebe allen und in allen! Derselbe Geist beherrschte die Verhandlungen. Da verlangte man nicht nach Statuten — und sie sind vorhanden — und wenigstens noch entbehrlich —, vielmehr nicht einen schmerzlichen und erschwerenden Geschäftsgang vor, die Liebe zur Idee, die Wirklichkeit geworden war, die Begeisterung für die heiligste aller Künste leitete den Ersten wie den Letzten. Alle schienen überzeugt von dem Gedanken: Sammlung und gegenseitige Unterstützung der Cäcilienvereine, die nur zu oft unter schweren Bedingungen vorwärts kommen. Ein Band inniger Freundschaft, eine Art geistlicher Verwandtschaft umschließe alle.

So möge es bleiben! Mögen immer die hochw. Herren Geistlichen vollzählig und herzlich für die Sache eingenommen, wie auf der letzten Tagung in Reichenbach, sich einfinden. Mögen die Mitglieder und ihre Herren Dirigenten kein Opfer scheuen. Ein so edles Unternehmen belohnt sich reich und reich.

Solche Zusammenkünfte sind für den Katholiken der Diaspora ein Bedürfnis. Wenn Rede und Gesang, die beiden erhabenen Künste, sich vereinigen, um ihn in der Fremde und im Kampfe von der Heimat und vom Glauben zu sprechen, inmitten einer gewaltigen Menge Gleichgesinnter seinen Mut stärken, seine Ueberzeugung befestigen — so können Segen und Ernte nicht ausbleiben.

Mit Recht hat der Ausschuß die jährliche Zusammenkunft der Cäcilienvereine des Vogtlandes für den Monat der Rosen, für jene köstliche Zeit festgesetzt, wo die Natur in ihrer vollen Kraft steht und zum Wandern und zum Singen lockt. Für beides haben wir Deutsche einen besonderen Sinn. Es ist charakteristisch, daß — ohne Veränderung — auf den bisherigen Kongressen unsere heiligen Volkslieder oder doch die auf ihren Ton gestimmten Gesänge besonders gepflegt sind — neben dem geistlichen Liede der katholischen Kirche. Mit der Zeit werden alle zu Worte kommen: Die geheimnisvollen Jubilationen des römischen Choral, die überwältigenden Kompositionen eines Pierluigi Palestrina, die gemüthvollen Meister, die uns namentlich das katholische Bayern geschenkt hat. Allen werde ihr Recht: Welt und Kirche, dem cantus gregorianus, den Liedern unseres Volkes, unserer Heimat und unseres Vaterlandes, ein- und mehrstimmigen, alten und neuen, polyphonen und homophonen, einfachen und doppeltem Kontrapunkt, Text und Ton, Solo- und Chorgesang. Der besonderen Verpflichtung sei gedacht, die wir unseren sächsischen katholischen Komponisten gegenüber haben wie Böhm, Sagedorn u. a.

Doch Anfang und Ende muß sein die „Musica sacra, die heilige Musik“, die die Bischof N. als Patriarch von Venedig in einem Hirtenbrief geschrieben hat, „die tiefe Bewunderung aller gelehrten Kenner der musikalischen Kunstzweige hervorgerufen“ und derenwirken die Cäcilienvereine ins Leben traten und eine so namhafte Stellung in den katholischen Gemeinden sich errungen haben. Die alte Weisheit, die der römische Geschichtsschreiber Tacitus in die Form gekleidet hat: „Eis Reich wird leicht mit den Mitteln erhalten, mit welchen es im Anfang gegründet wurde“, und die die konservativen Anschauungen der katholischen Kirche so glücklich inspiriert hat, werde ein Leitmotiv bei den Verhandlungen der Vertreter der Cäcilienvereine in Klingenthal.

Die Bedeutung dieser Zusammenkünfte ist zu groß, ihr Eifer zu mächtig, ihr Ziel zu hoch, als daß die katholische Kirche Zögern ihr nicht ihre Aufmerksamkeit widmen ihre Glückwünsche und Grüße senden sollte. Wir hoffen, daß dieser und alle folgenden Kongresse bei der „ersten Liebe“ bleiben, erfüllt von jener frischen Begeisterung, die in der Kirche gepflegt wird und ihre Quelle in dem hat: — „Der meine Jugend erfreut“. Die Aufgaben der Cäcilienvereine liegen auf dem Gebiete der Kunst. Ein künstlerischer Hauch durchwebe die schönen Stunden gemeinsamer Arbeit im Klingenthal und werde hinausgetragen in die einzelnen Gemeinden zur Ehre unieres göttlichen Meisters und zum Geite unierer Brüder.

Deutsches Reich.

Dresden, den 8. Juni 1912.

Der König der Bulgaren wurde vom Kaiser zum Chef des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 ernannt. Am Freitag fand zu Ehren des Königs eine Familienfeier im Potsdam statt, abends Galafest im Warminghaale des Neuen Palais, wobei Trinkbrände gewechselt wurden.

Preussisches Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Juni.) Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Trier wird in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen eines Teiles der Freikonserverativen und einiger Konservativer angenommen. Es folgte alsdann die Fortsetzung der Beratung des Antrages Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und des Antrages Schiffer (nat.) und Gusion (nat.). Berichterstatter Gusion referierte über die Verhandlungen der Kommission. Abg. Dr. Liebnecht hat um Annahme des Antrages. Es sprach noch der Ministerialdirektor Peters.

Preussisches Herrenhaus. (Sitzung vom 7. Juni.) Es stand der Gesetzentwurf betr. Versteigerungsgesetz auf der Tagesordnung. Graf v. Rantzau als Berichterstatter empfahl die Annahme der Vorlage. Graf v. Ballestrem H dagegen. Minister v. Schorlemer sprach in längerer Rede über die Vorlage. Fürst v. Hagefeld hält durchgreifende Maßnahmen für die Bekämpfung deutscher Arbeiter für dringend notwendig. Die verschiedenen Parteien sprachen sich für und gegen diese Vorlage aus.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, v. Giffa, ist, wie wir mitgeteilt haben, von einem Schlaganfall betroffen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die erregten parlamentarischen Szenen, in deren Mittelpunkt der Präsident vor kurzem stand, auf seinen Gesundheitszustand ungünstig eingewirkt und zu der jetzigen Katastrophe mit beigetragen haben. Freiherr Dr. Hermann v. Giffa-Wernburg steht im Alter von nahezu 67 Jahren. Dem Abgeordnetenhause gehört er seit 1885 als Vertreter des Wahlkreises Schleusingen-Regenmühl an; im Januar d. J. wurde er zum Präsidenten gewählt. Wie sein Vorgänger v. Kröcker ist er Mitglied der deutsch-konservativen Partei.

Ordensgesetzgebung in Preußen. Anlässlich der auch von uns erwähnten Vorgänge in einem Berliner Schwefelwerke wird in einigen Blättern wieder einmal die Ordensgesetzgebung in Preußen besprochen. Dieses in der Geschichte des Kulturkampfes entstandene und noch immer aufrecht erhaltene Gesetz vom 31. Mai 1875 betr. die zivilischen Orden und Kongregationen hat durch die kirchenpolitische Novelle vom 14. Juli 1880 wohl eine kleine Abänderung erfahren, aber der Artikel 6 dieser Novelle enthält noch immer ein Damoklesschwert auch für die bestehenden Krankenpflege-Orden, die zur Errichtung neuer Niederlassungen von Genossenschaften immer noch der Genehmigung von zwei Ministern bedürfen, eine Genehmigung, die auch nur widerruflich ist und, wie die konkreten Fälle zeigen, mit geradezu ungläublichen die bürgerliche Gleichberechtigung verlebenden Bedingungen „ausgestattet“ werden kann. Die evangelischen Diakonissen be-

dürfen dagegen zu einer Niederlassung keiner ministeriellen Genehmigung, sie brauchen sich auch keine Bedingungen vorschreiben zu lassen. Hier liegt der Hohn begraben. Wenn wir aber eine Reform dieser Gesetzgebung fordern, dann können alle liberalen Zeitungen ob des ultramontanen Gehrens, und doch kann nur diese Reform allein abhelfen und nichts anderes. Wir wollen aber jetzt einfach den Spieß umkehren und nun so viel Material der Deffentlichkeit unterbreiten, das alles in unsere Forderung einstimmen muß. Unsere Ordensschwestern leiden vielfach unter einer Kleinlichkeitskrämerei und Radeltischpolitik, die ebenso verlegend wie lächerlich ist; sie haben bisher hierzu geschwiegen! Diese Laskit ist falsch. Jeder einzelne Fall muß an die Deffentlichkeit gebracht werden. Man habe ja keine Furcht, daß es dann schlimmer wird; das ist eine ganz falsche Vorstellung. Es kann gar nicht mehr schlimmer werden; es kann nur besser werden. Diejenigen kennen die Bureaokratie schlecht, die meinen, sie gewinnen sie für sich, wenn sie schweigen und dulden. Dann wird der Bureaokrat nur noch anmaßender! Darum reden und viel reden, immer reden, wenn man von der engherzigen Bureaokratie geplagt wird. Der Protest der Deffentlichkeit ist stärker als die Kleinlichkeit der Bureaokratie.

Schon wieder ein roter Abtrünniger. Vor einiger Zeit hat selbst der gewaltige Rehring klagen müssen, daß man in der roten Partei keine Ansicht nicht vertreten dürfe. Jetzt erhebt auch der Reichstagsabgeordnete „Genosse“ Edmund Fischer (Sachsen) in den „Sozialistischen Monatsheften“ Nr. 11 diesen Vorwurf. Er knüpft dabei an den Fall Hildebrandt an, der seinerzeit bedeutendes Aufsehen erregt hat, da dieser „Genosse“ von dem sozialistischen Parteigericht in Solingen zur Ausstoßung aus der Partei verurteilt wurde, weil er in einem wissenschaftlichen Werke zu Schlüssen gekommen war, die mit gewissen Parteitheorien nicht übereinstimmen. Fischer schreibt hierzu: „Die Zahl der Sozialdemokraten, die den Freihandel verwerfen, weil sie überzeugt sind, daß er unter den heutigen Verhältnissen den deutschen Arbeitern Schaden brächte, ist gar nicht gering. Ueber keine Forderung unseres Programms geben die Meinungen so weit auseinander, wie über die Militärforderung. Für eine Kolonialpolitik sind viele Sozialdemokraten auf Kongressen und auch in Parlamenten eingetreten. In dem Geiste, aus dem heraus das Solinger Urteil entstanden ist, sehe ich eine Gefahr nicht nur für die Partei, sondern auch für die politische Entwicklung im allgemeinen. Wenn der Parteitag das Solinger Urteil bestätigen würde, wäre jede Aeußerung einer abweichenden Meinung in der Partei ein todeswürdiges Verbrechen. Der Geist der Unuldiamkeit, der Intoleranz würde den Massen unserer Anhänger eingepreßt werden: den Sozialisten, die das Reich der Gleichheit, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Freiheit und Schönheit aufbauen sollen, den „Aufbauern“, unter denen die Freiheit der Meinung endlich zur vollen Wirklichkeit werden, eine Parteijustiz unmöglich sein soll! — So sieht es in der Partei der Freiheit aus. Das ist die Freiheit eines angebundenen Raifäfers!“

Die sozialdemokratischen Kirchenskänder in Belgien finden den Beifall der ganzen liberalen und roten Presse der Welt. Und wie geht diese Plüte der Kultur vor? Aus einem Verichte der protestantischen „Deutschen Tageszeitung“ entnehmen wir über die Skandalen in Brüssel folgendes: „So gelangten die revolutionären Massen, die ununterbrochen revolutionäre Reden dröhnten und in aufrührerische Rufe ausbrachen, bis zu der St. Johannis- und der St. Nikolaskirche, die beide von den Röhlenhaufen bestürmt wurden. Der Hauptangriff richtete sich gegen das erstmalig genannte Gotteshaus. Die Demonstranten warfen fast alle herrlichen Glasfenster mit ihren kunstvollen Malereien ein, erbrachen dann nach viertelstündiger Arbeit das eichene Haupttor und drangen in die Kirche ein. Hier zerstückten sie sämtliche Kirchenstühle, warfen die Holztrümmer auf einen Haufen zusammen, legten die Reihenscheitel darauf und steckten das Ganze in Brand. Auch das Tabernakel fiel ihrer Zerstörungswut in die Hände. Sie zertrümmerten es und verstreuten die Resten auf dem Boden, mit den Füßen darauf herumtrampelnd. Endlich ging auch noch ein Stronleuchter in Trümmer. Die Gendarmerie, die etwas spät auf dem Schauplatz dieser Ausschreitungen erschien, feuerte gegen die Kirchenstürmer mehrere Salven ab und jagte sie schließlich auseinander, worauf die herbeigeeilte Feuerweh den Brand löschte. Die Kirche bietet jetzt den Anblick einer traurigen Ruine. Auch bei der Kirche St. Nikolans wurden die meisten Fenster Scheiben eingeschlagen, aber weiteres Unheil verhütete hier die bewaffnete Macht.“ Weiter wollen wir nichts mitteilen. Aber dies genügt. Man sollte alle diese Gruesdalen in Belgien in einem Flugblatt zusammenstellen, der Volksverein sollte dies in 20 Millionen Stück im ganzen Reiche verbreiten, um die Sozialdemokratie zu geizen, wie sie tatsächlich ist.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 156 vom 6. Juni 1912) schreiben über die revolutionären Unruhen in Belgien:

... Bedeutet denn nicht schon der Wahlsieg der Sozialisten in Belgien eine natürliche Reaktion gegen die revolutionäre Extravaganz, gegen die stete Bedrohung der Sicherheit durch den untergeordneten Willen der Masse? Gewiß ist der belgische Merkismus eine unerfreuliche Erscheinung, aber einerseits hat doch das Land gerade unter seinem Zepher sich wirtschaftlich ganz gewaltig entwickelt, andererseits ist er das einzige wirksame Bollwerk gegen den Sozialismus geworden, mit dem auch hier zu ihrem eigenen Verderben die Liberalen ihr Schicksal allzu eng verknüpft haben. Tausende, Hunderttausende vielleicht, die keineswegs für die Macht der Antite schwärmen, haben in Sorge vor den entsefelten Trieben der Masse den kirchlichen Kandidaten ihre Stimmen gegeben. So wird das alte Regiment Stellung und Einfluß auch in der neuen Ära bewahren, und seine Macht wird schwerlich durch die Revolten eingeschränkt werden, die jetzt die Leidenschaft der Besiegten im ganzen Lande entzündet.“

Dieses Zustandnis von einem der verbissensten Antikämpfer ist besonders wertvoll.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Die Parlamentskämpfe in Ungarn. Die Vorgänge im ungarischen Abgeordnetenhaus haben mit dem gestern gemeldeten Attentate des Abg. Kovacs am 7. Juni ihren Höhepunkt erreicht. Dieses Attentat ist wohl nur durch das ungeheuer heißblütige Temperament des Herrn Abgeordneten zu erklären.

Ueber die Vorgänge in der betreffenden Sitzung wird noch berichtet: Schon vor der Sitzung sagte Kovacs: „Wenn es mir gelingt, heute in das Haus zu gelangen, so komme ich nicht mehr lebend heraus.“ Kovacs lebte übrigens in mitleidigen Verhältnissen. Seine Vermögenslage war vollkommen zerrüttet. Als Kovacs drei Schüsse gegen den Präsidenten abgefeuert hatte, blieb dieser unbewegt auf seinem Präsidentensitze und zuckte mit keiner Miene. Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, ergriff er das Wort und sagte: „Wir stehen der Tat eines unglücklichen Wahnsinnigen gegenüber, der sich mit eigener Hand der strafenden Gerechtigkeit entzogen hat. Wir gehen nunmehr mit dem Ausdrucke jener Teilnahme, die wir Handlungen und Schicksalen solcher traurigen Wahnsinnigen widmen, zur Tagesordnung über.“

Kovacs ist 37 Jahre alt und war Reserveleutnant im 44. Infanterieregiment. Die Kugel ist im Schädel stecken geblieben. Er wurde im Krankenhaus mit Röntgenstrahlen untersucht und verlangte, daß der Parteiführer Juths an sein Krankenbett gerufen werde. Es ist festgestellt, daß er 6 Schüsse abgefeuert hat, und zwar drei auf die Präsidententribüne und zwei gegen sich selbst. Im Saal wurden jedoch 6 Schüsse gehört. Man weiß nicht, wer den sechsten Schuß abgegeben hat. Von den Mitgliedern der Arbeitspartei, die sich auf Kovacs stürzten, hatten tatsächlich mehrere Revolver aus der Tasche gezogen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einer diesen Schuß abgegeben hat.

Der Eindruck, den die Vorgänge vom 7. Juni in Oesterreich gemacht haben, wird vom Wiener offiziellen „Freundenblatt“ in folgenden Sätzen richtig wiedergegeben: „Das ungarische Abgeordnetenhaus war heute der Schauplatz eines Ereignisses, welches einzig in den Annalen der Geschichte aller Parlamente steht, eines Ereignisses, wie es nicht einmal der französische Konvent in seiner ersten blutigen Zeit aufzuweisen hat. Ein Mordversuch und ein Selbstmord im ungarischen Abgeordnetenhaus, das ist die furchtbare Sensation des heutigen Tages in Budapest. Es ist der erste Fall in der Geschichte der Parlamente, daß ein Abgeordneter wider das Leben des Präsidenten einen Mordanschlag ausführt. Es ist das erste Mal, daß durch ein Mitglied eines Parlamentes Blut im Parlamente geflossen ist. Eine ähnliche Tat politischen Konatismus wird man vergebens in der Geschichte der Staaten suchen, seitdem es in dieser Verfassungen gibt. Das schreckliche Verbrechen ist ein trauriges Zeugnis für die skandalöse Verwilderung, welche die rücksichtslose Obstruktion im ungarischen Parlamente verschuldet hat. Die blutige Tat des Abgeordneten Kovacs wird wohl neue heftige Stürme im ungarischen Parlamente entfesseln, im ungarischen Parlamente, das heute seinen schrecklichsten Tag während seines vielhundertjährigen Bestandes zu verzeichnen gehabt hat.“

Budapest, 7. Juni. In einer längeren Rede nach dem Attentate führte der Präsident Graf Tisza im Abgeordnetenhaus aus: „Alle unsere Beschlüsse sind streng in der von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Form gefaßt worden. Nur die Annahme des Behrgegesetzes bildete eine Ausnahme insofern, als das Präsidium infolge der elf Monate währenden Obstruktion gezwungen war, die Geschäftsordnung so zu handhaben, daß die technische Obstruktion eine Beschlusfassung nicht verhindern konnte. Wenn ein Parlament seinen recitenten Mitgliedern gegenüber nicht die Ordnung aufrecht zu erhalten vermöchte, würde dem Parlamentarismus großer Schaden zugefügt.“ Die verbündeten oppositionellen Parteien haben ein Manifest an die Nation gerichtet, worin sie gegen die jüngsten Vorgänge protestieren. Sie erklären, die Vorlage zum Wehrrecht sei, da sie nicht den Formen entsprechend zur Abstimmung gebracht wurde, ungültig. Sie protestieren in dem Manifeste gegen das Vorgehen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, das sie als ungesetzlich ansehen.

Budapest, 8. Juni. Der schwerverletzte Abgeordnete Kovacs wurde gestern nachmittags im Herzlichen Sanatorium operiert. Die Operation ist gut verlaufen und wenn keine Komplikationen hinzutreten, ist eine Heilung möglich. Kovacs wurde für verhaftet erklärt. Als er erfuhr, daß Tisza nicht verletzt worden ist, soll er geäußert haben: „Ich gebe ruhig in die andere Welt und bin glücklich, nicht als Mordmörder die Augen zu schließen. Eine fünfte Kugel wurde nachmittags bei der polizeilichen Untersuchung des Saales im Abgeordnetenhaus gefunden. Während der Attentate aus einem Bulldog-Revolver schoß, stammt die fünfte Kugel aus einem Browning-Revolver und kam aus der Richtung der Majorität. Es ist also anzunehmen, daß auch auf Seiten der Majorität ein Schuß gefallen ist.“

Zur Explosionskatastrophe in Wiener Neustadt. Wie sich jetzt herausstellt, sind bei der Explosion in Wiener Neustadt 150 000 Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Erzherrzog Franz Ferdinand bezog sich abends in das Truppenhospital, ließ sich über den Vorgang der Katastrophe berichten und sprach seine Teilnahme für die Hinterbliebenen der Todesopfer aus. Er besuchte sodann alle im Truppenhospital untergebrachten Verunglückten. In dem zerstörten Gebäude befanden sich nicht nur Pulverfässer, sondern auch ganze Geschosse, woraus sich die große Wirkung der Explosion erklärt.

Belgien.

Die Wahlunruhen dauern fort, wenn auch in vermindertem Grade. In Antwerpen, wo die Katholiken eine Siegesfeier veranstaltet hatten, kam es nach Schluß dieser Feier mit den Sozialdemokraten zu großen Schlägereien. Die Katholiken wurden mit Knütteln und Steinen angegriffen, sodaß die Gendarmerie und die Polizei eingreifen mußten. Es wurden mehrere Salven abgegeben und eine Anzahl von Personen schwer verwundet.

Portugal.

Die Republik Portugal hat eine ganz unerwartete Maßnahme getroffen. Die Republik hat offenbar die Notwendigkeit gefühlt, etwas zu tun, um die jetzige unhaltbare Situation etwas zu bessern. Es besteht kein Zweifel, daß diese Maßregel eine direkte Notwendigkeit war, und daß sie wohl auch von gutem Einflusse auf die Parteilämpfe in dem unglücklichen Lande sein wird. Ein Telegramm aus Lissabon meldet nämlich: Die Deputiertenkammer hat einen Gesetzesvorschlag angenommen, der den Erzherzog Manuel und die Familie der Braganza ermächtigt, Besitz von dem Mobilien und den Kunstgegenständen zu nehmen, mit denen die königlichen Schätze ausgestattet sind und die den Braganzas als Privateigentum gehören.

Marokko.

Paris, 8. Juni. Aus Fez wird gemeldet, daß der Sultan ungehindert am Jegota-Passe angelangt ist. General Gourdaud wird ihn dort verlassen, da die Eskorte nach Fez zurückkehren muß. Die Gährung unter den Stämmen in der Umgegend von Fez dauert an. Ein Angriff auf die Stadt ist noch immer möglich. Die Bevölkerung enthielt sich bei der Abreise des Sultans jeder Kundgebung, beobachtet jedoch nach wie vor eine kritische Haltung.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 8. Juni 1912.
* **Se. Majestät der König** nahm heute vormittag in der Villa Radwiz die Vorträge des Staatsministers Grafen Bihlmar v. Goltz und des Abteilungschefs im Kriegsministerium Generalmajor v. Willdorf entgegen.

* **Wetterprognose** der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 9. Juni: Südostwind, heiter, warm, vorwiegend trocken.

Allgemeine Wetterlage: Eine starke Ausdehnung der Hochs über die Deutschland umfaßt, schrebt sich südlich bis nach Wien. Unter ihrer Wirkung sind überall Gewitter eingetreten, die mit starken Niederschlägen verbunden waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach fällt sich die vorhandene Ausdehnung aus, sodaß binnen kurzem der Einfluß des atlantischen Hochs zur Geltung kommt. Infolgedessen kann der Eintritt von Aufhellung in Aussicht gestellt werden.

* **In Dresden-Lößlau** findet der Gottesdienst am Sonntag zur gewöhnlichen Zeit statt.

* **Für die diesjährigen Stadtverordnetenferien** ist die Zeit vom 12. Juli bis zum 1. September bestimmt worden. Die letzte Sitzung vor den Ferien findet am 11. Juli und die erste Sitzung nach den Ferien am 5. September statt.

* **Sachsenfest** (29. Juni bis 1. Juli). Um für das Wohlthätigkeitsfest das gesamte Land zu interessieren, sind an sämtliche Kreis- und Amtshauptmannschaften, an die Oberbürgermeister und Bürgermeister und an die Albert-Luxemburg-Schreiben gesandt worden, in denen zur Propaganda aufgefördert wird. Die sächsische Staatsbahnverwaltung ist gebeten worden, den am Feste mitwirkenden Künstlern und dem das Fest besuchenden Publikum Fahrpreisermäßigungen zu gewähren. Insgesamt dürfen sich gegen 200 junge Damen in den Dienst der guten Sache stellen. — Ein geschmackvoll ausgestattetes Festgeldehen wird zum Preise von 50 Pfennigen zu haben sein.

* **Das Landgericht** verurteilte den früheren Bahnmeister Karl Friedrich Wilhelm Leich in Lauenstein, der als Kassenrentant der Hohenthaler Rittergutsbesitzer dajelbst über 3000 Mark unterschlagen hatte, zu zehn Monaten Gefängnis.

* **Absturz.** Gestern nachmittags gegen 3 Uhr stürzte ein Dachdeckergehilfe bei der Aushebung seines Verus vom Dache des Hauses Nr. 26 der Niederwaldstraße herab und brach beide Unterarme und den linken Hinterkel.

* **Der Wasserstand** der Moldau und Elbe betrug heute in Budweis — 6, Pardubitz — 70, Brandeis — 27, Melnik — 26, Leitmeritz — 49, Ruffig — 24, Dresden — 166 Zentimeter.

Chemnitz, 8. Juni. (Ein durchgegangener Fesselballon.) Bei dem heute früh auf dem Füllplatze Gableng veranstalteten Fesselballonfahrten brach der Hafenderschiff des Ballons „König Friedrich August“. Der Ballon, in dem sich vier Herren, darunter zwei ausgebildete Luftschiffer, befanden, flog davon. Da der Ballon für eine Freifahrt ausgerüstet war, liegt wenig Grund zur Besorgnis vor.

Döbeln, 8. Juni. (Regimentstag der 107er.) Nachdem der Regimentstag der 139er unter Teilnahme von 4000 Mann hier glänzend verlaufen ist, werden jetzt die letzten Vorbereitungen getroffen für den am 6.—8. Juli d. J. stattfindenden Regimentstag ehemaliger 107er Kameraden. Die zentrale Lage und die günstigen Jugendverbindungen Döbelns bieten die beste Gelegenheit zum Wiedersehen mit alten Kameraden, und Döbeln wird allen ein freundliches Willkommen bereiten.

Leipzig, 7. Juni. (Kornblumentag.) Der ursprünglich für den 18. Mai geplante Kornblumentag im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig, dessen Abhaltung auf Witten des Komitees für Leipzig-Stadt wegen des in der Stadt abgehaltenen Margaretenfestes verschoben worden ist, findet nunmehr am 29. und 30. Juni d. J. statt, und zwar als Kornblumentag.

Witten, 7. Juni. (Weim Radgieten von Spiritus) in einen Spiritusföcher erlitt heute die Bahnarbeiterfrau Geier durch Explosion der bledhernen Spirituskanne lebensgefährliche Brandwunden.

Obersiebenbrunn, 7. Juni. (Die Leiche) eines 70jähr. Mannes wurde aus dem Bleichreife gezogen. Der Tote ist kurz vor Mittag dort noch gesehen worden. Der Unbekannte hat spärliches graues Haar.

Döbeln i. B., 7. Juni. (Zermalmt.) Der Gemüsehändler Georg Künzel, der beim Mühlenbesitzer W. Schaller im benachbarten Untertiebel wohnte, war in der Mühle tätig, als er vom Wassertrabe erfahrt, in das Getriebe gezogen und zermalmt wurde.

Witna, 8. Juni. (Erhöhte Strafe.) Der Abwachtmeister Kühne vom 64. Artillerie-Regiment in Witna, der wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt vom Kriegsgericht zu sechs Wochen gefindnen Arrest verurteilt worden war, wurde jetzt auf die eingelegte Berufung des Gerichtsherrn vom Oberkriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

ung unerwartete
erbar die Notge
umhaltbare
Zweifel, daß
war, und daß
Parteilämpfe
Telegramm
enkammer hat
den Erlaß
ächtigt, Besti
zu nehmen,
ntel sind und
en.

bet, daß der
st. General
orte nach Fez
Stämmen in
griff auf die
lung enthielt
gebung, be-
tung.

Jun 1912
te vormittag
nauksminister
ngscheß im
ntgegen.

f. Landes-
Elbstwind,

ebachtung der
bis nach
ngereien, die
Wahrheitlich-
sobald blinzen
kommt. In-
stik gestellt

Gottesdienst

tber ord-
um 1. Sep-
den Ferien
den Ferien

Um für
nteressieren,
schaften, an
die Altbere-
denen zur
Staatsbahn-
wirkenden
zum Fahr-
bittern sich
aten Sache
iden wird

ren Bahn-
stein, der
cherrschaft
zu gehn

Ihr stürzte
erufs vom
erab und
fel.

nd Elbe
Brandeis
g - 24,

e Fessel-
Gablenz
berücksich-
allon, in
ustschiffer,
Freifahrt
nis vor.
107er.)

Einnahme
den" jetzt
- 8. Juni
- 107er

geit zum
rd allen

rsprung-
tag im
haltung
des in
worden
att, und

rtiku)

tersfrau
lebens-

70jahr.

Der

n. Der

Planen, 8. Juni. (Schweres Gewitter.) Das schwere Gewitter, das gestern über das Vogtland niederging, hat großen Schaden angerichtet. Der Regen goß in Strömen, so daß die Feuerwehr wiederholt alarmiert werden mußte, um das in die Keller eingedrungene Wasser herauszupumpen. In der Nähe von Schönitz schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Seifert ein und zündete. Wertvolle landwirtschaftliche Maschinen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Planen, 8. Juni. (Verurteilt.) Der Stilmaschinenbesitzer Ray Alwin Lorenz aus Verdau wurde wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen Jagdtreiber angeschossen und so schwer verletzt, daß dieser nach fünftägigem Krankenlager verstarb.

Radeberg, 8. Juni. (Ausstellung.) Die Stadt steht seit heute im Zeichen der Ausstellung für das Gastwirts-gewerbe, heimliche Industrie und Kochkunst. Die Ausstellung ist von rund 150 Ausstellern besetzt. Heute vormittag 1/2 12 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung der Ausstellung durch den Bürgermeister Bauer. Die Stadt ist feierlich geschmückt. Vor der Radeberger Exportbrauerei ist eine originale Ehrenfontäne errichtet, ein mächtiges, aus Vierkassern gebildetes Stadttor. In Verbindung mit der Ausstellung beginnt am Montag die 26. Jahresversammlung des Sächsischen Gastwirtsverbandes. Das Ministerium des Inneren hat vier Staatspreise für die Ausstellung gestiftet.

Schirgiswalde, 6. Juni. Bei der letzten Generalstel-lung wurden 22 Mann von hier aufgehoben, darunter einer zur Luftschifferabteilung.

Waldheim, 8. Juni. (Verbandsstag.) Der 30. Verbandsstag des Verbandes Sächsischer Bäderinnungen „Saxonia“, mit dem eine von etwa 25 Firmen besetzte Ausstellung von Bäderartikeln verbunden ist, wird am 18. und 19. d. M. hier abgehalten.

Bräy, 8. Juni. (Eine furchtbare Verletzung) erlitt der Bergarbeiter Schubert aus Sellnitz. In seiner schicht-freien Zeit half er im Sellnitzer Steinsbruch aus. Durch einen zu früh losgelassenen Sprengschuß wurden ihm beide Augen ausgeschossen und die linke Hand weggerissen.

Hohenmauth, 7. Juni. (Ein Hundertsjahrsjubiläum) gestorben. Hier starb der Privatier Joseph Bohunel, der am 16. Februar seinen 106. Geburtstag feierte. Bis wenige Tage vor seinem Tode erschien der Greis täglich an seinem Stammtische im Gasthause.

Reichenberg i. B., 7. Juni. (Familien-drama.) Der Privatier Reinhold Hoffmann in Salzgabel erschog seine unheilbar krank darniederliegende Frau und erhängte sich hierauf.

Reichenberg, 7. Juni. (Schwerer Zusammenstoß.) Beim Verschleßen der Wagen vor dem Bahnhof war ein Sommerwagen durchgegangen und fuhr in rasender Fahrt auf dem linksseitigen Gleise, welches die Wagen aus der Stadt zur Bahn benützen, die Bahnhofstraße hinab. In dem gleichen Zeitpunkt kam ein Wagen aus der Stadt und fuhr nach dem Bahnhofe. Als der Wagenführer den ihm in rasender Fahrt entgegenkommenden Wagen wahrnahm, hatte er die Heistesgegenwart durch lautes Rufen die Fahrgäste von dem unausweichlichen Zusammenstoß in Kenntnis zu setzen, worauf er umschaltete und mit seinem Wagen langsam zurückfuhr. Unmittelbar vor dem Hotel National fuhr der Durchgänger unter lautem Krachen in den Rotorwagen hinein. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurde besonders der leichter gebaute Sommerwagen schwer beschädigt, indem die Vorderwand und das Dach zum Teil eingedrückt und auch der Fußboden schwer mitgenommen wurde. Auch der Rotorwagen erlitt schwere Beschädigungen. Der durch den Zusammenstoß verursachte Schaden ist bedeutend.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Leuten bei Dresden. Nachdem am vorigen Sonntage das geplante Sommerfest durch die Ungunst der Witterung abgebrochen werden mußte, hoffen die Katholiken von hier und aus der Umgebung an diesem Sonntage bei schönem Wetter im Luisenhofe zu Weußitz (gegenüber dem Plänker Schlosse) recht frohe Stunden verleben zu können. Werte Glaubensgenossen sind zu diesem Sommer-este herzlich eingeladen.

Kirche und Unterricht.

k Kirche und Wissenschaft. Von allen Vorwürfen, die die Kirche und ihre Diener durch Jahrhunderte hindurch anhören mußte, kehrt am häufigsten wieder die Anschuldigung der Wissenschaftsfeindlichkeit des Klerus. Und so kommt es, daß alle jene, die ihre geistige Kraft aus der liberalen Presse beziehen, die Kirche als die Erbfeindin der freien Forderung ansehen und die Diener der Kirche als die geborenen Förderer geistiger Beschränktheit. Wie wenig diese Rüge mit den Tatsachen übereinstimmt, ist neuerdings reichlich in der Schlusßsitzung des 18. Geographentages dar-gelagt worden, wo der Jesuit Joseph Fischer, Professor an der „Stella Matutina“ in Feldkirch einen von allen Kartogra-phen mit Spannung erwarteten Vortrag über die hand-schriftliche Ueberlieferung der Ptolomäuskarten angekündigt hatte. Vater Fischer S. J., ein Schüler des Sokrates von Wieser, ist eine Storyphäre auf dem Gebiete der Kartenkunde, weltberühmt durch seine Entdeckung der Waldseemüller-karten, auf deren einer (aus dem Jahre 1507) zum ersten Male der Name „America“ kartographisch fixiert ist. Mit jener Bescheidenheit, die den überragenden Gelehrten aus-zeichnet, erzählte Vater Fischer von seinen mühevollen Nachforschungen nach Ptolomäuskarten, die ihn durch ganz Eu-ropa führten, von den verschiedenen Ueberlieferungen derselben, wobei auch die griechischen Handschriften in den Kreis der Forderung gezogen wurden. Das Ergebnis, das er zum ersten Male dem Geographentag unterbreitete, ist ein getragener verblüffendes. Geheimrat Günther nannte ihn den Oberlof Solmes der Geschichte der Erdkunde, v. Wieser, Wagner und Oberhummer, lauter Fachautoritäten ersten Ranges, konstatierten, daß Fischers Entdeckungen geeignet seien, die Ptolomäuskarten auf ganz neue Bahnen zu lenken. Dieser Gelehrte im Priestertale fand mit seinem Vortrage eine Anerkennung, wie sie keinem anderen Vor-tragenden auf dem genannten Kongresse zuteil wurde. Im liberalen Vätertalde war natürlich von dieser Aner-kenning nichts zu lesen; das eilige Schweigen verrät, wie unangenehm es den Herren ist, daß gerade ein Jesuit es sein mußte, der von dem Geographentage die reichsten Lorbeeren heimtragen konnte.

Arbeiterbewegung.

a. Zum Gewerkschaftsrecht wird der „Wiener Reichs-post“ aus Rom telegraphiert: „Ihr Korrespondent kann authentisch zur Angelegenheit der Stellungnahme des Papstes zur Gewerkschaftsfrage erklären: Die angebliche Kapstantwort auf die Berliner Adresse hat keinen authen-tischen Charakter und kann durchaus nicht einen Dis-fissionsgegenstand bilden.“

Von anderer Seite wird gemeldet, daß eine Gruppe hervorragender Politiker der Kölner Richtung sich nach Rom begeben werde. Diese letzte Meldung entstammt jedoch einer nicht ganz einwandfreien Quelle; es bleibt daher ihre Bestätigung abzuwarten.

Ferner wird in der „Stdn. Volksztg.“ eine Erklärung des päpstlichen Uditors Heiner veröffentlicht, in der es heißt:

„Vor allem ist zu unterscheiden zwischen den Tele-grammen des Herrn Kardinal-Staatssekretärs an die beiden Kongresse in Berlin und Frankfurt (Main) und der Ärede des Heiligen Vaters. Diese letztere, mag sie auch ihrem wesentlichen Inhalte nach den Ideen seiner Heiligkeit in bezug auf die Beurteilung der Zertrümmer, die jeder gute Katholik verurteilen muß, entsprechen, so hat sie doch keinen authentischen Charakter und kann deshalb durchaus nicht in Frage kommen oder Gegenstand der Diskussion bilden.“

Was die Telegramme des Kardinal-Staatssekretärs anbetrifft, so kennt der Heilige Stuhl vollkommen den Unterschied zwischen den katholischen Arbeitervereinen ein-schließlich jener des südlichen, östlichen und westlichen in Frankfurt am Main versammelt gewesenen Arbeiterver-bandes und der interkonfessionellen Gewerkschaften. Im übrigen lobt und ermutigt Seine Heiligkeit mit gleichem Wohlwollen die verschiedenen katholischen Vereine Deutsch-lands, die nach den besonderen Bedürfnissen der ver-schiedenen Diözesen und Provinzen gegründet sind. Jedoch ist zu bemerken, daß während die Berliner Arbeitervereine

keine Berührung mit den interkonfessionellen Gewerk-schaften haben, dies hingegen bei den katholischen Arbeiter-vereinen des genannten Kartells der Fall ist. Die inter-konfessionellen Gewerkschaften, wenn sie auch praktisch zu-gelassen und deshalb bis jetzt vom Heiligen Stuhl nicht ver-urteilt sind, können doch, da sie als solche von den katho-lischen Grundfragen und der kirchlichen Autorität absehen, eine Gefahr für ihre katholischen Mitglieder bilden. Daher ist es gekommen, daß, während das nach Berlin gerichtete Telegramm nur auf Billigung und Lob lautete, jenes nach Frankfurt gesandte zugleich eine väterliche und zeitgemäße Ermahnung enthielt, um auf die genannte Gefahr für die guten Katholiken, deren beste Bestimmungen der Heilige Vater kennt und für welche er wie für die übrigen Gläu-bigen Deutschlands das größte Wohlwollen hegt, aufmerk-sam zu machen.

Daß vorstehende Erklärung Wort für Wort den Inten-tionen des Apostolischen Stuhles entspricht, dafür über-nehme ich die öffentliche Verantwortung.

Heiner, Uditor der Römischen Rota.“

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Witzschlag.
Burgstädt, 8. Juni. Bei dem in vergangener Nacht hier niedergegangenen starken Gewitter schlug der Blitz in Langenhelsdorf in das Simeonische Restaurationsgrundstück. Das Wohnhaus wurde vollständig eingestürzt. Eine Frau und ein Kind wurden betäubt. Viele Hausiere wurden getötet.

Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt.
Rudolstadt, 8. Juni. In den Landtag sind bei den gestrigen Wahlen fünf Sozialdemokraten und sieben Bürger-liche gewählt worden. Die Sozialdemokraten haben also dieselbe Mehrheit wie im aufgelösten Landtage erhalten. Der Appell der Regierung an die Wähler ist erfolglos gewesen.

Rückfahrt des Z III nach Friedrichshafen.
Hamburg, 8. Juni. Heute nacht 11²² Uhr traf Graf Zeppelin von Berlin kommend in Hamburg ein und begab sich sofort per Automobil nach dem Flugplatz in Fußsbüttel, wo um 12⁴⁵ Uhr das Luftschiff Z III unter seiner Führung zur Rückfahrt nach Friedrichshafen aufstieg.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Soeben 4⁴⁵ Uhr passiert Z III in großer Höhe Frankfurt a. M.

Schweres Unglück.
Röln, 8. Juni. In der städtischen Schwimm-Bade-Anstalt in Ehrenfeld stürzte gestern nachmittag ein Teil der Betonbede ein. Von den im Schwimmbecken an-wesenden Schülern wurde ein Obersekundaner sofort er-schlagen, drei andere Schüler schwer, die übrigen leichter verletzt. Nachdem das Bad geräumt war, stürzte noch der Rest der Bede ein.

Militärflüge.
Rhey, 8. Juni. Die Oberleutnants Porens und Daantelmann, die gestern früh von Strahburg nach Rhey geflogen waren, sind gestern abend wieder nach Strahburg zurückgekehrt. Der Flug Strahburg-Rhey, dem ein mili-tärischer Auftrag zugrunde lag, wurde gestern abend durch Leutnant Braun von der Reger Luftschiffstation fortgesetzt.

Neue **BERLIN** Neu eröffnet! Neue
Wilhelmstr. 5 Wilhelmstr. 5
Hotel Rhenania
Bes.: Fritz Stewen. Fein bürgerl. Familienhotel m. Trink-geldablosung, vornehme ruhige Lage, direkt U. d. Linden, 5 Min. v. Bahnhof Friedrichstr. Moderne Zimmer v. 2 M. an

Jeder auch der kleinste Betrag wird zinsbringend angelegt im **Verein Marken-Sparkasse** Rechtlich ang. Verein-Dresden-N. Antonstr. 7 p.

Notierungen der Dresdner Börse vom 8. Juni

Stf = Brief; G. = Geld
et. = etwas; deg. = bezahlt

Deutsche Reichsanleihe		Sächs. Staatsanleihe		Preuss. Staatsanleihe		Sächs. Staatsanleihe	
1888	90,25 G.	8 1/2	90,25 G.	8 1/2	90,25 G.	8 1/2	90,25 G.
1890	90,60 G.	8 1/2	90,60 G.	8 1/2	90,60 G.	8 1/2	90,60 G.
1905	90,47 G.	8 1/2	90,47 G.	8 1/2	90,47 G.	8 1/2	90,47 G.
1904	100,10 G.	8 1/2	100,10 G.	8 1/2	100,10 G.	8 1/2	100,10 G.
Kuffler St. A. (Reichs)	4 --	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
Wobensbacher Stadtanl.	4 --	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
Raxlbader Stadtanl.	4 --	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
Chemnitzer St. A. 1889	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
do. 1902	8 1/2	8 1/2	88,70 G.	8 1/2	88,70 G.	8 1/2	88,70 G.
Glauchauer St. A. 1903	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
Preuss. Pfand- und Hypothekendarlehen	8 1/2	8 1/2	100,25 G.	8 1/2	100,25 G.	8 1/2	100,25 G.
Rom. St. d. Agr. Sachf.	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
do. II	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
do. VII	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
do. Gr. R. St. I u. II	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
Landwirtsch. Pfandbr.	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
do.	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
do.	4	4	99,40 G.	4	99,40 G.	4	99,40 G.
Baueher Pfandbriefe	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
Baueher Kreditbriefe	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
Baueher Hyp. St. XI	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
Baueher Hyp. St. XII	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
Baueher Hyp. St. XIII	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
Wittich Pfandbr. St. VII	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
do. unfländ. 1915 VI	8 1/2	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.	8 1/2	90,00 G.
do. Grunds. St. III	4	4	98,25 G.	4	98,25 G.	4	98,25 G.

MAGDALENA RAUHUT
MICHAEL BUSCH
Verlobte
Dresden, den 9. Juni 1912

**Deutscher Verein vom heilig. Lande
Diözesanverband Sachsen.**

Die vierjährige
Hauptversammlung
des Diözesanverbandes findet statt:
**Montag den 10. Juni abends 6 Uhr in Leipzig,
Katholisches Pfarrhaus, Moritzstraße.**
Dazu werden die Mitglieder des Diözesanverbandes zu recht
zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
Ebenso wird jedermann zum Besuch der an demselben Tage,
**abends 8 Uhr in Leipzig im großen Saale des
Zentraltheaters (Eingang Gottschewitzstraße)** stattfindenden
öffentlich. Versammlung,
in welcher
**Hon. Signor Riechen aus Köln a. Rh., Generalsekretär
des Deutschen Vereins vom hl. Lande,**
einen Vortrag über
Deutsche katholische Tätigkeit im heiligen Lande
mit Lichtbildern halten wird, ergebenst eingeladen.
Der Vorstand des Diözesanverbandes.

Schneidergehilfen
werden gesucht bei **Frau
Hrstny, Bautzen, Reichen-
straße 16.**

**Möbliertes
Zimmer**
in dem idyllisch geleg. Städtchen
Schirgiswalde (Oberlausitz) zu
vermieten. Näheres bei **Friseur
Noth, Nr. 11** dabeit.

**Volksverein
Leipzig Zentrum**
Donnerstag, den 13 Juni
abends 7/9 Uhr
Versammlung
im kath. Vereinshaus Dreienstr.
Der Schuldirektor Schönfelder,
Weissen, wird sprechen über:
"Die konfessionelle Volksschule
und ihre Bedeutung für die
christliche Familie"
Nuch Damen haben Zutritt.
Eintritt frei.
Der zahlreichste Besuch bietet
Der Geschäftsführer.

Rudolf Kraus
Klempnermeister
Dresd., Pirnaischestr. 23
Fernsprecher 10553.
Installation für Gas-,
Wasser-Klosett und
Bade-Einrichtungen
Lager von
Haus- u. Küchengeräten.
Badewannen v. 8 Mk an

**Bürstenwaren
Kammwaren**
bei **J. Käppel,**
Dresden, Obergarten 3,
Kamener Straße 22.

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, A.-G.
Wir empfehlen:
Feinste dickrückige und feinschmeckende
Stornoway-, Castlebay- und Downingsbay-
Matjesheringe
Stück 10, 15, 20, 25 und 30 Pf.
Gut und reichhaltig kochende
Italienische sowie Malta-Kartoffeln
Pfd. 13, 15 und 18 Pf.
Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter
so während frisch und direkt von den Molkereien eintreffend
wieder billiger: Pfund 140 Pf.
Frische Eier, 2 Stück 13 Pf., Mandel 95 Pf.
Auf sämtliche vorstehende Preise gewähren wir noch
6 Prozent Rabatt in Marken.



Für die Bade-Saison
Bade-Anzüge und Trikots

Damen	Herren	Kinder
Badeanzug aus uni Kattun oder Körper mit Bortenbesatz M 1.50, 1.90, 2.50, 4.25 bis 4.75.	Badetrikot, gestreift, M 1.75, 1.95, 2.15, 3.50 bis 4.00	Badeanzug aus glattrtem Kattun mit Bortenbesatz, hübsche kleidsame Formen, M —.80, —.95, 1.10, 1.25 bis 1.55
Badeanzug aus gestreiftem od. gepupfem Perkal mit einfarbigem Koller oder Matrosenkragen, M 2.00, 2.60, 3.00, 4.00 bis 6.00.	Badetrikot, uni schwarz und blau, M 2.35, 2.50, 2.75, 4.00 bis 4.50	Badeanzug aus gestreiftem oder gepupfem Perkal mit Koller und Kragengarnitur M 1.20, 1.45, 1.80, bis 3.25
Badeanzug mit Schoß, aus Perkal, Seidensatin oder Lüster, reizende Neuheiten, M 6.00, 8.25, 10.50, 12.75 bis 16.50.		Badetrikot, gestreift, in gut. bewährten Qualitäten, vorrätig in allen Größen, M 1.15, 1.25, 1.35 bis 1.95
Badetrikot, marineblau und schwarz, in nur guten ausprobierten Qualitäten, M 2.35, 2.75, 4.00, 4.50.		Badetrikot, einfarbig blau mit weißem Hals- und Aermelbesatz, M 1.75, 1.85, 1.95 bis 2.50
Badetrikot, marineblau und schwarz, mit moderner Bortengarnierung, elegante Neuheit, M 4.50, 4.75.		Badetücher, bunt gemustert, in reizenden neuen Dessins Stück M 4.50, 5.50, 8.00
Bademantel, weiß oder farbig Frottiertoff mit Stehkragen Stück M 4.00, 5.00, 6.50.		Badetücher, weiß m. roter Kante, bew. Qualität., Stück M 3.20, 4.00, 5.50, 6.50, 8.50
Bademantel, weiß oder farbig Frottiertoff mit Stehkragen oder Kapuze und Aermel, Stück M 13.00, 11.00, 9.00, 6.75.		Badetücher für Kinder in weiß und bunt, Stück M 1.10, 1.20, 1.45, 1.65, 3.25.
Bademantel, weiß od. farbig Frottiertoff mit buntem oder weißem Besatz und buntem Kragen, Stück M 9.50, 11.50, 12.50, 14.50, 18.50.		Frottierhandtücher, weiß und bunt in verschied. Größen, Stück M —.40, —.65, 1.00, 1.50 bis 2.25.
Bademantel, einfarbig Frottiertoff mit farbig. Besatz und Umlegekragen, Stück M 15.00, 18.50.		Frottierhandtücher, Leinen i. grau u. weiß St. M 1.50, 2.30, 2.65.
Bademützen aus prima Gummistoffen in vielseitiger Ausführung Stück M —.50, —.75, —.90, 1.30 bis 3.75		Badeteppiche in vielen Größen und nur neuen modernen Dessins, Stück M 2.75, 3.25, 4.00, 4.50.
Bademützen aus reiner Gummipolster, bestbewährte Fabrikate Stück M 2.00, 2.50, 2.75		Badehosen für Herren und Knaben, Trikotstoff und prima Kattun, Stück M —.20, —.35, —.50, —.75 bis 1.10.
Badeschuhe aus Bast M —.90, mit Satinfutter 1.20		Frottierstoffe vom St., beste Fabrikate, in grau, weiß und bunt, ca. 165 cm breit, Meter M 2.90, 4.50, 5.20.
Badepantoffel aus Bast M —.45, mit Doppelsohle 1.00		

Alleinverkauf für Dresden
des neuen patentierten **Schwimm-Anzugs**
„Rettung“
Jeder Nichtschwimmer, versehen mit dem Badeanzug „Rettung“, schwimmt sofort und sicher. Ein Untergehen, selbst im tiefsten Wasser, ist unmöglich.
Trikot mit zwei Rettungseinlagen komplett für

Kinder	Alter	6-9	10-12	13-15 Jahre
	Nr.	3	4	5
	M	9.50	11.00	12.00

Damen	Konf.-Größe	42	44	46-48
	Nr.	6	7	8
	M	12.50	14.00	15.00

Herren	Konf.-Größe	44	48	52-56
	Nr.	6	7	8
	M	12.50	14.00	15.10

Die Rettungseinlage ist auch ohne Trikot zu haben und kann unter jedem beliebigen Badeanzug getragen werden.
Preisliste gern zu Diensten.

Siegfried Schlesinger
Inhaber: Wilhelm Steigerwald & Carl Kaiser, Königl. Rumän. Hofliefer.
Dresden, König-Johann-Straße 6/8.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik, Sachliches und Feuilleton: Herzogl. sächsische Rat Dr. Wilhelm Koch; für den Anzeigenteil: Gustav Franke; beide in Dresden.
Druck der Saxon-Druckerei, Verlag des Katholischen Kirchenvereins, Dresden, Postfach 22.

Der Festzug

anlässlich der

59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Das Lokalkomitee der 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, vertreten durch den Präsidenten, Herrn Dr. Winands, und die beiden Vorsitzenden der Festzugskommission, die Herren Oberstleutnant a. D. Emil Gasse und Stadtverordneter Rechtsanwält Dr. Fischer...

Auch die diesjährige Generalversammlung wird aus allen Ecken unseres Vaterlandes stark besucht werden, und das Eintreffen von vielen Besuchern aus dem benachbarten Auslande ist nicht zu bezweifeln. Der für Sonntag, den 11. August in Aussicht genommene Festzug soll eine glänzende Kundgebung der Zusammengehörigkeit im Glauben werden.

Das Zusammenströmen so großer Menschenmengen stellt große Anforderungen an die Eisenbahnen und die anderen Verkehrsrichtungen, und das Streben nach möglichstem Zusammenwirken der in Betracht kommenden Instanzen, nach Sicherung der Verkehrsabwicklung und der glücklichen Durchführung des Festzuges erfordert umsichtige und rechtzeitige Vorbereitungen.

Aus der Einladung bzw. den beigefügten Fragebogen anhängenden Mitteilungen entnehmen wir, daß insbesondere darauf Bedacht genommen worden ist, allen Teilnehmern an Festzügen und den anderen Besuchern Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu bieten, so durch drei heilige Messen in der geräumigen Festhalle um 9, 10 und 11 1/2 Uhr und ferner in allen Pfarrkirchen durch häufigere Darbringung des heiligen Messopfers.

Die Anordnungen für den Festzug — Vorbeiziehen in einer vereinigten Doppelspalade — gewährleisten eine Beschränkung der Zeitdauer des Festzuges auf die Zeit von 2 bis 4 1/2 Uhr und geben die Möglichkeit, die anschließenden Versammlungen rechtzeitig, die ersten um 3 Uhr, die letzten um 5 Uhr, beginnen zu lassen. Auf diese Weise ist einer unnötigen Ermüdung der Beteiligten, insbesondere der Jugendlichen, vorgebeugt.

Juni, Bureau: Rechtsanwält Barts, Aachen, Wilhelmstraße 90. Dort hin mögen sich auch diejenigen Vereine, Bezirkspräsidenten, Verbandsleitungen, Pfarrer, Privatpersonen und Zeitungen wenden, die bis zum 8. Juni noch keine Fragebogen unaufgefordert zugestellt erhalten haben, auch diejenigen Personen, die schon vor der Katholikentagung Windthorstmedaillen (bis 1. August 20 Pfennig, bis 10. August 25 Pfennig gegen Nachnahme) durch Sammelaufträge nicht unter 10 Stück zu beziehen wünschen.

Die alte Kaiserstadt Aachen bereitet sich seit Monaten vor, mit der Generalversammlung eine würdige Gedächtnisfeier für Ludwig Windthorst zu verbinden. So soll dem katholischen Volke Gelegenheit geboten werden, sich, dem Herzensbedürfnisse folgend, an einer im besten Sinne des Wortes unvergesslichen Festveranstaltung zu beteiligen.

Eine Abrechnung mit dem Monismus.

Das halt- und beweislose Geschwätz, mit dem die sogenannten „Monisten“ die Köpfe der Nichtwissenden, aber gern „aufgeklärt sein Sollenden“ verkleistern, beginnt nach und nach auch den Widerwillen jener Kreise zu erregen, die zwar nicht auf dem fälschlich gläubigen Standpunkte stehen, die es aber nicht mit ansehen können, wie unter dem Namen der Wissenschaft ein aller wissenschaftlichen Logik hohnsprechender jüdisch-freimaurerischer Schwindel in Schwung gebracht werden soll.

Diese Feststellung aus dem Munde eines hochangeesehenen Gelehrten beleuchtet mit dem grellsten Lichte die Hohlheit des Freidenkergeschwätzes von einer „naturwissenschaftlichen Religion“, die es nicht gibt, weil es eben eine solche nicht geben kann. Aber um Religion ist es eben diesen Herren gar nicht zu tun. Was der ganze Monisten- und Freidenkerrummel beweist, ist die Verbreitung des auch nicht von der leisesten Gedankenarbeit beizuhaltenden Ungebens, der vermeint mit ein paar geistreichselben Witzlein, die allerdings die Weisheit dieser Gesellschaft im bedenklichsten Lichte erscheinen lassen, über Logik und Tatsachen hinwegkommen zu können.

der Welt von sich stößt, der begeht die größte Torheit, die er nur begehen kann, denn der stößt den besten Schatz von sich, den die Welt birgt.“ Die Monisten, die mit einem wahren Meuchelmord an der Vernunft sich zu dem Credo quia absurdum: Ich glaube, weil es widersinnig ist, bekennen, werden selbstverständlich aus den Reihen dieses Gelehrten ebenso wenig lernen wollen, wie sie trotz der Tatsache, daß die genialsten Vertreter der Naturwissenschaften gläubige Männer waren, damit stunkern, Gottesglaube und Naturforschung seien einander ausschließende Begriffe. Was kann man da anders tun, als diesen Leuten das Wort stants in Erinnerung zu bringen, der in seiner „Kritik der reinen Vernunft“ sagt: „Der Mangel an Urteilskraft ist eigentlich das, was man Dummheit nennt, und einem solchen Gebrechen ist gar nicht abzuhelfen.“

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Ueber ständige Sachverständige bei den Gerichten hat die Dresdner Handelskammer ein interessantes Gutachten abgegeben. Ein Fachverband hatte die Kammer ersucht, sämtlichen Gerichten des Kammerbezirks ständige Sachverständige des durch den Fachverband vertretenen Gewerbebezuges zur Bereidigung vorzuschlagen. Die Kammer trug jedoch Bedenken, diesem Ersuchen zu entsprechen, zunächst schon deshalb, weil es wohl unmöglich sein würde, für alle Gerichte — es kommen im Dresdner Bezirke allein über 30 Amtsgerichte in Frage — genug Sachverständige, die doch zugleich auch zu keiner der Parteien in geschäftlichen Beziehungen stehen dürften, ausfindig zu machen.

Die Sterblichkeit hat in Sachsen erfreulicherweise abgenommen. So starben im Jahre 1880 in Sachsen zirka 92 300 Personen, im Jahre 1908 trotz bedeutender Volksvermehrung nur 84 870 Personen. Auf andere Weise veranschaulicht ergibt sich folgendes Bild: Im Jahre 1880 kamen auf je 1000 Köpfe der Bevölkerung 31,18 Todesfälle, im Jahre 1908 aber nur 18,1. Selbstverständlich ist die Sterblichkeit in den verschiedenen Perioden verschieden. So ist zum Beispiel die Säuglingssterblichkeit nur um einen ganz minimalen Bruchteil gesunken, aber die Abnahme der Sterblichkeit macht sich ganz besonders in den höheren Altersstufen bemerkbar, zeigen doch die wissenschaftlichen Sterbetafeln, daß in den letzten zehn Jahren mehr als 4000 mehr in das militärpflichtige Alter gebracht wurden als vor dem und das 50. Lebensjahr erreichten über 5000 mehr als früher.

Der Sächsische Bergsteigerbund hat vor einigen Tagen seinen ersten Kursus in der Ausbildung von Bergsteigern als Samariter beendet. In den letzten Monaten

Große Kunstausstellung Dresden 1912.

I. (Rathhaus verboten.)

Seit den rauschenden Festreden, die bei der Eröffnung der Großen Kunstausstellung im Ausstellungspalaste gehalten worden sind, ist genügend „Gewässer“ die Elbe hinabgeflossen, so daß wir nach öfterem Besuche mit schärferem Auge die Emationen der Kunst bewerten und uns ein Urteil darüber bilden können.

Der Ausstellungspalast bildet für die Kunstwerke ein äußerst vornehmes Bild der architektonischen Raumgestaltung und künstlerischen Aus schmückung. Die Schöpfer, vor allem Brüder Brno und v. Rayenburg, haben ein geradezu musterhaftes Werk geschaffen, das des höchsten Lobes würdig ist. Vom Vestibül an ist alles in feinsinniger Weise angeordnet, um den Gemälden, Skulpturen und Kunstgegenständen einen stimmungsvollen Rahmen zu geben. Wenn wir unseres Rundgangs durch die Ausstellung antreten, so wollen wir damit die Frage beantworten: Was bietet die Ausstellung, wohin geht die Fahrt?

Ein auffallend starkes und heftig bewegtes künstlerisches Leben tritt uns entgegen. Es ist ein wildes Durcheinandertoben von Mächtigungen und Versuchen Einzelner, neue Wege zu gehen. Kann übersehbar in seiner Reichhaltigkeit wirkt dies auf die meisten Besucher mehr verwirrend, als einen ästhetischen Genuss bietend. Es gibt darunter Neuerungsversuche, die uns als „Zukunft“ krampfhaft aufgedrängt werden sollen; es gibt Männer, die dem Publikum absolut keine Zugeständnisse machen wollen; sie wollen weder durch Kraft, noch durch eine gediegene Zeichnung, noch auch durch das warme Kolorit wirken. Sie haben es darauf abgesehen, geschmacklos und extrabagant zu sein, und darin kennzeichnet sich ihr neuer Weg, der nach der allgemeinen Auffassung direkt ins Karrenhaus führen muß. Wir wollen nur auf ein Bild in Saal 33 Nr. 1540 „Das Erwachen“ hinweisen. Man hat es amüsanterweise aufgenommen; es soll so etwas wie „Kubismus“ repräsentieren. Unter diesen Namen bezeichnet man eine der neuesten Geisteskrankheiten. Es ist besser, man verschweigt die Namen solcher Perestroten. Sie bilden keine Gefahr für das Publikum, man kann sie ruhig laufen lassen.

Das große Publikum hängt noch immer an dem Altgewohnten, wie es etwa durch die Kunst von Hermann Prell-Dresden repräsentiert wird. In der Abteilung für Monumental-Dekorative-Malerei ist Saal 41 mit Bildern von ihm geschmückt. Darunter befinden sich zwei Deckengemälde für den neuen Rathaus-

saal zu Dresden. Entschieden zeigen seine Werke ein großes Schalkönnen, aber er vermag damit nichts Persönliches zu sagen. Unfähig, ein eigenes Reich der Formen und Farben zu gründen, hält er sich an große Vorbilder und komponiert nach verbrauchten akademischen Rezepten, so daß ihm alle Künstler die Gesellschaft verweigern. Trotzdem freut sich das Publikum dieser Bilder und weicht vor einer starken dekorativen Persönlichkeit, wie Ferd. Hodler erschreckt zurück. Es ist psychologisch der gleiche Vorgang, als wenn der siebenjährige Abs-Schübe die individualistisch gefärbte Handschrift eines reifen Mannes erblickt, die ihm als Verkörperung seines Abs-Schübensideals erscheint. Trotz dieser Wertschätzung Hodlers aber war es ein Mißgriff, auch seine Jugendarbeiten, die beiden kolossalen Wandgemälde „Alpenaufstieg“ und „Alpenabstieg“ (Saal 44) zu zeigen. Das Mißverhältnis zwischen Format und Inhalt ist doch zu arg. In Saal 40 ist der dekorative Fries von Franz v. Stud-München ausgestellt, welcher für das Reichstagsgebäude bestimmt war, aber von der Kommission abgelehnt wurde. Als Flächenfüllung wirkt er recht gut, doch ist er auch nur verbrauchte Kunst. Die Ablehnung erweckt daher wenig Bedauern. Dagegen ist Otto Gutschmanns Dresden mit seinem farbigen Kartow zu einem Wandgemälde „Einzug in Jerusalem“ der glückhafteste Ausdruck modernen Wollens und Könnens. Egger-Lienz-Weimar (Saal 40) brachte eine Anzahl Rosen-Malereien zur Ausstellung. Kraftvoll und selbstbewußt sind seine Personen in rothbrauner Farbe gehalten. Es sei noch Paul Köhler-Dresden mit seiner Studie zu einem Fresko genannt.

Wenn wir aus den Sälen der dekorativen Kunst zur Ausstellung der Malerei im engeren Sinne gehen, so durchschreiten wir zwei Zimmer, in welchen Max Klingers uns seine Kunst vorführt. Es sind zirka „60 Malereien“ enthalten, außerdem eine gute Karmosinfigur und zwei Bronzebüsten. Die ganze Abteilung trägt den Stempel des Unfertigen an sich, gute Plastiken, aber schlechte Malerei. Wir begreifen nicht, wie ein Mann von der Bedeutung Klingers dem Publikum solche Fehlfarbe, insbesondere in der Innenarchitektur, vorsetzen kann.

Die Säle der Dresdner Maler verdienen in erster Linie unsere besondere Beachtung. Wir finden darunter vorzügliche Werke. Bei vielen merkt man den Einfluß Gotthardt Kuehls. Er selbst stellte eine Kollektion aus, die den reich geübten und gut beheldeten Sozial als jugendfrischen Künstler zeigt. Darunter sind einige hervorragende Stadtbilder und Interieurs. Immerhin erreicht aber keines von ihnen die Feinheit der Augustusbrücke

in der Gemädegalerie. Der temperamentvollste Maler Dresdens ist Ferdinand Dorsia. Seine Hochschätzung wird nur dadurch eingeschränkt, daß man bei dem Anblick seines Gemäldes „Der Schloßdiener“ erkennt, wie sehr er von Kuehl abhängig ist. Vorzüglich vertreten ist wieder Robert Sterl (Rikisch-Konzert, Graf Seebach, Steinbruch). Ferner wären etwa zu nennen „Prinz Karneval“ von Meyer-Buchwald, Karl Panzer (Abendruhe), Rudolf Boeschmann (Fleischmeister). Ein Bild von großem Farbensinn und Tempera ist Rudolf Schefflers Porträt von „Bildhauer Berger“. Von dieser persönlichen Arbeit hebt sich die Kunst Hans Ungers nicht vorteilhaft ab. Sie ist von Feuerbach abhängig, diesen noch in der Farbgebung überlebend. Am sympathischsten sind noch seine effektvollen Blumenstücke. Richard Müller sondert sich vollständig von seiner Umgebung ab. Man sollte glauben, er hätte gar keinen Lehrer gehabt. Seine Zeichnung weiß nichts von Stil, und dennoch steckt große Kunst und Liebe in seinen Bildern. Das Porträt „Mein Vater“ wird zwar von seinen Jugendarbeiten an Energie übertraffen, aber die „Japanischen Tanzmänner“ sind ein starkes Stück, besonders auch in der Farbe, die einem intensiven Naturstudium entspringt. Ebenso tritt Ferdinand Brod-Lochwig aus der Kuehl-Atmosphäre als Persönlichkeit auffallend heraus. Den ursprünglichen Kunstgewerber erkennt man aus seinem feinen Stilsinn. Als Maler folgt er keinem Lehrer nach, man müßte höchstens auf Bernard und Renoir deuten, um Verwandtes zu finden. In dem einen der von ihm ausgestellten zwei Gemälden „Die Dame in Rot“ (Saal 6) tritt das Gesicht so belebt aus dem Rahmen heraus, daß man bei dem Anblick dieser blühenden Schönheit anästhetisch lächelt. Da das Bild anscheinend noch nicht die letzte Vollendung erhalten hat, so sollen die Farben bei dem zu hellen Standort etwas auseinander. Recht frisch ist das Porträt (Jungere Offizier) von Max Kobargil. Ebenso ragt Wilhelm Claus (ein Schüler Brachts) mit seinem Bilde „Die Landstraße“ hervor. Entschieden abzulehnen ist das Bild Paul Kothers mit seiner karikierten „Jungen Mutter“ und die Ranier Otto Seltners-Berlin, dessen Bilder eine kostlose Farbenkexerei aufweisen, wo sich die einzelnen nebeneinandergelegten Töne selbst in großer Entfernung nicht zu einem einheitlichen Ganzen verbinden. Wir nennen die „Niobiden“ und besonders die „Kreuzaufrichtung“.

Im allgemeinen haben die Dresdner Künstler sehr gut abgeschnitten und reiche Talente aufgewiesen. B. H. Rauer.

wurde eine große Anzahl von Bergsteigern durch Herrn Dr. med. Franke, den Leiter der Dresdner Samariterkolonne, unterrichtet. Die Bergsteiger wurden im Anlegen von Knotenverbindungen verschiedener Arten, sowie im Tragen und im Transport von Berunglückten ausgebildet. Am 23. Juni soll eine größere Uebung im Gelände am Pfaffenstein in der Sächsischen Schweiz stattfinden.

—* Eine Erweiterung der schulärztlichen Tätigkeit, sowie sonstige Neueinrichtungen auf dem Gebiete des Schularztes wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Das Stadtverordnetenkollegium hatte sich bereits voriges Jahr einmal mit dieser Frage beschäftigt und damals den Rat ersucht, gleichzeitig mit der alljährlichen Untersuchung der neu in die Bezirksschulen eintretenden Kinder auch eine nachmalige Untersuchung solcher Kinder älterer Jahrgänge vorzunehmen, die von ihrem Klassenlehrer als krank oder der schulärztlichen Untersuchung bedürftig bezeichnet werden.

—* Städtisches Land an kinderreiche Familien hatte der Rat zu Dresden bekanntlich verlustweise zum Zwecke des Feldbaues abgegeben. Nach einem Berichte der städtischen Gartenverwaltung ist jedoch die Kartoffelernte im vorigen Jahre infolge der außergewöhnlichen Trockenheit des letzten Sommers nur eine geringe gewesen. Die 27 mit der Abgabe von Land bedachten Familien haben jedoch das ihnen überlassene Land in gutem Zustande gehalten und die Weisungen des Obergärtners jederzeit befolgt. Wenn auch dieser erste Versuch nicht als besonders erfolgreich in wirtschaftlicher Beziehung bezeichnet werden kann, so hat ihn doch der Rat wiederholt. Das Land wurde auch in diesem Jahre auf Kosten der Armenkasse gepflügt, gedüngt und mit der ersten Aussaat versehen und den ermähnten Familien wiederum vollständig kostenlos überlassen.

Die Anlegung von Schrebergärten hat auch rund um Dresden eine ziemlich Ausdehnung angenommen und überall sind ganze Kolonien jener kleinen Gärten entstanden, in denen sich insbesondere die Familien des kleinen Mannes nach des Tages Rast und Ruhe erholen und erfrischen können. Innerhalb dieser Schrebergärten und Gartenkolonien haben sich sogar Vereine gebildet, um gemeinsame Interessen zu verfolgen und vertreten zu können. Gegenwärtig haben sich 12 hiesige Schrebergartenvereine und Gartenkolonien zu einem Vereine zusammengefaßt, der zu seinem Ziele zur Verschönerung Dresdens und zur Förderung der Gesundheit der Garteninhaber mitwirken will. Der Verein hat seine Satzungen den städtischen Kollegen überreicht und gebeten, ihn in allen, die Schrebergartenbewegung betreffenden Fragen gütlich zu hören.

—* Mit der Erhaltung des Sportplatzes an der Venusstraße beschäftigt sich der technische Ausschuß des Vereins für vaterländische Festspiele in einer außerordentlichen Sitzung, die zahlreich besucht war. Das Grundstücksamt der Stadt Dresden hatte sich mit einem Schreiben an den Verein für vaterländische Festspiele gewendet zwecks Verwendung des ovalen Teiles des Sportplatzes an der Venusstraße. Das Anerbieten des Rates wurde freudig begrüßt, doch bedauert, daß man diesen Platz den Schülern hiesiger höherer Lehranstalten, sowie den Kindern des Gemeinnützigen Vereins zur Spielbenutzung bisher nicht abgeben habe. Die Aussprache zeigte, daß man großes Interesse für den von der Ausstellungsleitung mit hohen Kosten (10 000 Mark) geschaffenen Sportplatz hat. Die große Laufbahn mit den erhöhten Kurven, die 100-Meter-Laufbahn und die Sprunggrube sollen in brauchbarem Zustand wiederhergestellt werden. Die Umkleide- und Waschräume sollen in den im Erdgeschosse befindlichen Räumen untergebracht werden. In vier Tagen in der Woche soll der Platz zu Uebungszwecken Verwendung finden.

Arbeitsjubiläum. Dem Württembergischen Franz Kärder wurde aus Anlaß seines 25jährigen Arbeitsjubiläum bei dem Württembergischen Franz Hübner von der Gewerkschaft eine Ehrenurkunde verliehen. Auch seitens des Meisters wurde er mit Belohnungen bedacht und durch Ehrung seiner Mitarbeiter erfreut.

Löblich. (Löbauer Bank 1911.) Der Geschäftsgang war im allgemeinen befriedigend. Die Tatsache, daß die in der Laufzeit vorherrschende Textilindustrie, vor allem die Woll- und Leinwandweberei, infolge der andauernden unsicheren Lage auf den Rohstoffmärkten und anderer ungünstiger Umstände wegen während des größten Teiles des Vorjahres unter Abwärtsentwicklung zu leiden hatte und demzufolge an dem wirtschaftlichen Aufschwunge der deutschen Industrie nicht teilnehmen konnte, machte sich bei der Bank gegen Jahreschluss durch stärkere Forderung ihrer Geldmittel seitens ihrer Kundschaft bemerkbar. Als Nettogewinn ergab sich die Summe von rund 529 450 M. gegenüber 513 500 M. im Vorjahre. Es wurde aus ihm wiederum eine Dividende von 6 Prozent verteilt.

Potschappel, 7. Juni. (Der flüchtige Fährergeselle) Joseph Obkay, der an dem Raubmordverbrechen an dem Reichsbankdirektor beteiligt war, ist infolge der eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei heute früh im benachbarten Potschappel verhaftet worden. Das von ihm gestohlene Fahrrad war noch in seinem Besitz. Obkay steht auch im Verdachte einen Raubmord in der Nähe von Stendal verübt zu haben.

Sohlau an der Spree, 6. Juni. (Der Gemeinderat) beschloß in der letzten Sitzung den Bau eines Spritzenhauses neben der Knopffabrik.

Zwickau, 7. Juni. (Kleine Wunden beachten!) Der 18jährige Wägenergelle Paul Lampor aus Rastkau i. B. hatte sich am Himmelfahrtstage durch einen Holzsplitter eine Verletzung unter einem Fingerringel zugezogen, der er keine Bedeutung beilegte. Einige Tage danach stellten sich aber Schmerzen ein, und der Arzt ordnete Ueberführung ins Köhler-Krankenhaus an. Die Operation konnte den jungen Mann nicht mehr retten.

Zwickau, 7. Juni. (Die feierliche Grundsteinlegung) für die Bezirkskassenanstalt erfolgte im benachbarten Wiesen in Gegenwart der Vertreter der Amtshauptmannschaft, des Bezirksausschusses usw.

Zwickau, 7. Juni. (Feuerbrunst.) Zwei Scheunen und ein Schuppen des Gutbesizers Vortel im benachbarten

Miedemar gerieten in Brand. Einige Einwohner versuchten die im Schuppen untergebrachten Waren zu retten, als das Dach plötzlich zusammenbrach. Der Sattlermeister Radwyl verbrannte bei lebendigem Leibe. Der Schmiedegessele Buxt erlitt so schwere Brandwunden, daß er in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte. Der Ortschulze Müller erlitt ebenfalls nicht unerhebliche Brandwunden.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

In dieser Rubrik werden nur gangbare Nachrichten, mit denen ein allgemeines Interesse erheben dürfen. Dessen Fortsetzung nicht unbedeutend sind, werden nicht veröffentlicht.

—* **Niedererfindel bei Sebnitz.** (Erstkommunionfeier.) Am heiligen Dreifaltigkeitsfeste wurden 64 Erstkommunikanten in der hiesigen Kirche zum Tische des Herrn geführt. Unter Glocken- und Musikklängen bewegte sich diese glückliche Schar, geführt von dem Ortsseelsorger und einigen Lehrpersonen von der Schule nach dem so reich und anmutig geschmückten Gotteshaufe. Die von den Kindern wechselseitig gesprochenen Gebete, sowie das Singen der dieser heiligen Handlung angepaßten Lieder machten auf die so zahlreich versammelte Gemeinde einen rührenden Eindruck und ließen die hehre Bedeutung dieses Tages so wirksam hervortreten. O, wenn doch diese beglückten Kinder wenigstens einmal im Jahre dieser heiligen Handlung sich so recht bewußt würden und niemals im Leben der Erfüllung der irdischen Pflicht sich entfremden möchten! In den Nachmittagsstunden unternahm der Ortsseelsorger mit den Erstkommunikanten einen Spaziergang nach dem benachbarten Wallfahrtskirchelein Köhlsdorf, nach dem alljährlich am Feste Maria Himmelfahrt Prozessionen von den benachbarten Kirchengemeinden ziehen. Alle gelangten wohlbehalten wieder heim und waren alle freudig bewegt von den weisevollenen seelischen Eindrücken dieses Tages.

—* **Der Diözesanverband Sachsen des deutschen Vereins vom heiligen Lande** hält am Montag den 10. Juni in Leipzig seine diesjährige Hauptversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit findet im großen Saale des Generalkonzerts eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Generalsekretär Monsignore Richen aus Köln einen Vortrag über „Deutsche katholische Tätigkeit im heiligen Lande“ mit Lichtbildern halten wird. (Siehe Inserat.)

—* **Dresden.** (Schutzengelbund.) Sonntag den 9. Juni Versammlung der Mitglieder von Dresden-Alstadt und Friedrichstadt nachmittags 3 Uhr Friedrichstraße 48. Willkommen.

—* **Dresden-Alstadt.** (Jünglingsverein.) Sonntag den 9. Juni Ausflug mit den drei kathol. Arbeitervereinen nach Radeberg. Treffpunkt 1 Uhr Hauptbahnhof (Koppelhalle). Abfahrt 1¹² bis Langenbrück. Dort Empfang seitens des kath. Arbeitervereins von Radeberg. Wanderung nach Radeberg; daselbst gemüthliche Versammlung.

—* **Dresden-Strehlen.** (Kath. Verein.) Heute Sonntag abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag in der „Goldenen Krone“.

—* **Aue.** (St. Elisabeth-Frauenverein.) Dienstag den 11. Juni abends 7 Uhr Versammlung im „Rudental“.

—* **Chemnitz.** Der erste Klubabend der Chemnitzer Ortsgruppe der I. K. U. E. erfreute sich eines verhältnismäßig guten Besuches. Anlässlich des 25jährigen Esperantojubiläum wird der anwesende Chefdelegierte eine Gedächtnisrede. Im Verlaufe des Abends wurde nach eingehender Debatte beschlossen, einen Esperanto-Unterrichtskursus für die Chemnitzer Katholiken trotz der etwas ungünstigen Zeit abzuhalten. Derselbe beginnt kommenden Freitag im Hotel „Germania“, Langestraße 11, abends 9 Uhr. Anträgen wollte man an den Kursteiler Herrn J. Esser, Branhausstraße 17, richt. n.

—* **Leipzig.** (Kath. Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken.) Sonntag den 9. Juni abends 8 Uhr: Versammlung im Gesellenhause, Wiesenstraße 23. Der Ausflug nach dem „Ritterschloßchen“ Sonntag den 16. Juni findet nicht statt, dafür geselliges Beisammensein beim Gemeinde-Sommerfest im „Schützenhof“.

—* **Plauen i. B.** (Kath. Gesellenverein.) Montag den 10. Juni Vorstandssitzung im Vereinslokal „Pilsener Hof“ (unteres Vereinszimmer), worauf alle Schulpflicht- und Vorstandmitglieder hierdurch nochmals aufmerksam gemacht werden.

—* **Radeberg.** (Kath. Arbeiterverein und Verein der Erwerbstätigen.) Sonntag den 9. Juni Ausflug in das Seifersdorfer Tal, Zusammentreffen mit dem Dresdner Arbeiterverein. Abends 8 Uhr Versammlung bei Kaffer (Vortraag Theater, Lang).

—* **Radeberg.** Dienstag den 11. Juni Marienverein bei Schiemann.

—* **Werdau.** (Kath. Kasino.) Sonntag den 16. Juni nachmittags pünktlich 1 Uhr: Ausflug nach Gospersgrün. Treffpunkt: Stadtpark. — Sonntag den 30. Juni abends 7 Uhr in Prells Gasthof: Familienabend. Als Medner ist gewonnen Herr Maxer Veyer aus Berlin-Brooklinerfelde.

Kirche und Unterricht.

—* **Zweiter Kursus für Leiter von Volksbibliotheken in Bonn.** Von jeher hat man auf katholischer Seite den Bestrebungen, den weitesten Kreisen des Volkes, besonders aber den unteren Ständen, Bildung zu vermitteln, die größten Sympathien entgegengebracht. Von einer Kultur, wie sie von unseren Gegnern häufig propagiert wird, wollen die überzeugten Katholiken allerdings, und mit Recht, nichts wissen; aber wahre und echte Kultur, das heißt Pflege der idealen Güter, Hebung und Förderung der breiten Volksmasse hat stets die Förderung der katholischen Kirche gefunden. Den Bedürfnissen jeder Zeit suchte sie immer gerecht zu werden. Ihre großen Organisationen, Volksvereine und Borromäusvereine, arbeiten unermüdet und mit großen Erfolgen. Während der Volksverein insbesondere die soziale Schulung sich angelegen sein läßt, ist der Borromäusverein bemüht, durch das Buch, die Begründung von Hausbibliotheken und vor allem durch seine öffentlichen Bibliotheken, die er in circa 4300 Vereinen unterhält, wahre Volksbildung im weitesten Sinne zu vermitteln. Den Mittelpunkt seiner Arbeit im großen und kleinen bildet die Bib-

liothek; von ihr geht aus und in sie fließt zurück die ganze Bildungsarbeit. Zu ihrer Belebung und Vertiefung dienen die Zeitschrift des Vereins, die „Büchereit“, Konferenzen in Bezirken und Diözesen und vor allem Unterrichtskurse. Ein solcher findet auch dieses Jahr vom 15. bis 17. Juli in Bonn statt. Folgende Thematika werden behandelt: 1. Erziehung zur Lektüre, 2. Beurteilung des Romans, 3. Öffentliche Bücherei und Jugendpflege, 4. Katalogisierung des Bücherbestandes, 5. Öffentliche Bücherei und Volksbildungsabende, 6. Öffentliche Bücherei und Kinderlesehallen. Hauptsächlich werden recht viele Bibliothekare und Mitarbeiter in der Volksbildungsbeziehung Gebrauch machen von der Gelegenheit, über so wichtige und zeitgemäße Fragen von erfahrenen Sachkundigen sich unterrichten zu lassen. Anmeldungen sind baldigst an das Generalsekretariat des Borromäusvereins, Bonn, Weckenheimerstraße 33, zu richten. Dieses ist gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen.

—* **Ein marianisches Land.** Wie vielleicht kein anderes unter den Kronländern Oesterreichs kann Vorarlberg diesen Namen mit Recht in Anspruch nehmen. In erster Linie schon im Hinblick auf die vielen Marianischen Kongregationen, die es zählt, und die sämtlich ein frisch pulserendes Leben zeigen. Das kleine Ländchen mit seinen 140 000 Einwohnern und 102 politischen Gemeinden zählt nahe an 40 marianische Kongregationen und zwar 8 Jünglingskongregationen, je 2 Kongregationen für Männer und Jünglinge, sowie für Männer allein, und 22 Jungfrauenkongregationen, 5 Studentenkongregationen und 2 Kongregationen für weibliche Mittelschülerinnen. Mehrere dieser Kongregationen besitzen teils allein, teils in Verbindung mit anderen christlichen Vereinen Vereinshäuser, eine Anzahl gliedern sich in verschiedene Sektionen, zum Beispiel eine eucharistische, Predi-, Rede-, Turn-, Theater-, Musik-, usw. Sektion. Sie bieten daher den Mitgliedern vielfache Anregung zu nützlicher Beschäftigung. Insgesamt zählen sie gegen 4000 Mitglieder. Eine große Schar, von legensreichem Einflusse insbesondere für die Jugend, die unter dem Lilienbanner der Unbefleckten den höchsten Idealen zustrebt und so ihr Lebensglück befestigt.

—* **Das katholische Deutschland in Südfrankreich.** Der 16. und 19. Mai d. J. waren für die Entwicklung des kath. Deutschlands im südlichen Frankreich bedeutungsvolle Tage. Als im Jahre 1882 der deutsche Jesuitenpater Adolf Mayer von seinen Oberen an die französische Mittelmeerküste gesandt wurde, schuf er eine geregelte deutsche Seelsorge, gründete in Marseille und Lyon blühende katholische Mädchenheime und Jungfrauenvereine, besuchte die Kranken in den Spitälern, gab auch den deutschen Katholiken in anderen Städten Südfrankreichs Gelegenheit zum Sakramentenempfang und ward für Hunderte seiner Landsleute ein Helfer und Berater in mannigfacher Not. Als der apostolische Mann nach 26 Jahren eifriger Tätigkeit im Jahre 1908 vom Werke sich zurückzog, fand er in dem hochw. Abbe Alfred Vaur einen ebenso eifrigen wie tatkräftigen Nachfolger. Am 16. Mai erfolgte in Lyon die Gründung der katholischen deutschen Gemeinde, welche die Förderung der religiös-sittlichen Interessen der dortigen deutschen Katholiken sich zum Ziele gesetzt hat, und vom Diözesanbischof, Kardinal Couillé, väterlich ermuntert, zunächst die Erwerbung eines Gotteshauses und die Anstiftung eines deutschen Seelsorgers erstrebt. In Marseille fand am 18. Mai die alljährliche Wallfahrt der deutschen Gemeinde nach Notre Dame de la Garde, dem seit Jahrhunderten berühmten Heiligtum auf hohem, in die See hinausragendem Felsen, unter Führung des Prälaten Dr. Werthmann statt. Am 19. Mai, dem Nationalfeiertage der Jeanne d'Arc, vollzog derselbe vormittags die Einweihung des neben der deutschen Kirche, Rue Chateau Bonan 59, neu errichteten Mädchenheimes, beides Eigentum des Caritasstiftes S. m. b. S. in Freiburg. Am Nachmittage war die feierliche Aufnahme zahlreicher deutscher Mädchen in die Jungfrauenkongregation, nachher folgte als Festakt die vorreffliche Darstellung eines dramatischen Spieles „Erzfeldor“ im geräumigen Vereinslokal der deutschen Mission seitens der deutschen Marianinder.

Volkswirtschaft und Soziales.

—* **Einem Stellenausschreibungs für Bureauangestellte aller Branchen** unterhält der Verband der Bureauangestellten Deutschlands (Ztg. Berlin). Die Vermittlung der Stellen erfolgt sowohl für die Arbeitgeber, als auch für alle Angestellten völlig kostenlos. Dem Verbands gehören zurzeit circa 7000 Kollegen und Kolleginnen an, er hat im Reich über 100 Bezirks- und Ortsgruppen, im Königreich Sachsen 18 Ortsgruppen, das Verbandsvermögen beträgt über 1/2 Million Mark. Nähere Auskunft erteilt die Bezirksleitung für das Königreich Sachsen, Leipzig, Schenkendorffstr. 50 III., Fernsprecher 20 627.

—* **Selbsthilfe und kaufmännischer Mittelstand.** Welche Bedeutung in der kaufmännischen Standesbewegung der organisierten Selbsthilfe beigemessen wird, beweist die letzte Rechnungslegung des kath. Kaufm. Verbandes (Ztg. Essen-Ruhr). Der Verband besitzt seit dem 1. Januar 1911 eine Stellenlosenversicherung, die den stellenlos gewordenen Verbandsmitgliedern eine tägliche Rente von 2 Mark gewährt und im letzten Geschäftsjahre rund 6000 Mark Stellenlosenrente zur Auszahlung brachte. Daneben kommen ganz besonders die Unterstützungskasse und die Witwen- und Weisenskasse in Betracht, die im gleichen Zeitraum über 10 500 Mark Unterstützungen zahlten und zurzeit einen Vermögensbestand von über 60 000 Mark aufweisen. Hervorragende Leistungen hat die Krankenkasse des Verbandes erzielt, die in 1911 bei 7553 Mitgliedern 3640 Erkrankungsfälle mit 30 574 Krankheitstagen behandelte. An Krankengeld zahlte die Kasse 70 443 Mark, für Arzneien 25 122 Mark, für Krankenhospitalkosten 12 563,51 Mark, für Begräbniskosten 4530 Mark. Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Januar 1912 über 114 000 Mark. Die Sterbekasse zahlte im Jahre 1911 an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder 53 200 Mark, während das mündelischer angelegte Vermögen der Kasse auf mehr als 650 000 Mark anwuchs. Die Rechtschutzstelle des Verbandes, die bei Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstverhältnis den Mitgliedern

Kostenlos zur Seite steht, behandelte im letzten Geschäftsjahre 209 Streitfachen gegen 129 im Vorjahre. Eine neu eingerichtete Auskunft will namentlich Stellung suchenden Gehilfen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Stellenvermittlung hat im letzten Jahre 635 Mitgliedern Stellung verschafft. Das kostenlos den Mitgliedern wöchentlich zugehende Verbandsorgan „Mercuria“ erscheint in einer Auflage von 27 500 Exemplaren, die Jugendzeitschrift „Jung-Mercuria“ in einer solchen von 6500. Es ist also ein erfreuliches Bild der Entwicklung, das der auch auf sozial-politischem Gebiete hervorragend tätige und heute 31 000 Mitglieder zählende Verband bietet.

Sonntagsruhe und jüdische Geschäfte. Nach den Vorschlägen des Reichsamtes des Innern zur Neuordnung der Sonntagsruhe sollen in Betrieben des Handelsgewerbes, die am Sabbat und an jüdischen Feiertagen gänzlich ruhen, Angestellte jüdischen Glaubens an Sonn- und Festtagen bis zur Dauer von fünf Stunden mit der Maßgabe beschäftigt werden, daß die Geschäftsräume für den allgemeinen Verkehr geschlossen bleiben. Diese den jüdischen Geschäften zugeordnete Ausnahmestellung wird vom Verband kath. Kaufm. Vereinigungen (Süd-Ost-Preußen) auf das nachdrücklichste abgelehnt. In einer an den Bundesrat gerichteten Eingabe betont der Verband, daß eine derartige Ausnahmestellung zugunsten einiger weniger Geschäftsleute sachlich in keiner Weise begründet ist. Unser gesamtes Geschäftsleben hat sich in der Tat in seiner Organisation und Durchbildung bereits in so weitem Maße auf die sich aus der Sabbatfeier jüdischer Geschäftsinhaber ergebenden Einschränkungen eingerichtet, daß eine geschäftliche Benachteiligung den jüdischen Geschäften, die am Sabbat und an jüdischen Feiertagen gänzlich schließen, nicht erwünscht. Auch ist diese Ausnahmestellung mit Rücksicht auf christliche Handlungsgehilfen abzulehnen. Denn es wäre selbstverständlich, daß die jüdischen Geschäftsinhaber nach Möglichkeit nur jüdisches Personal einstellen würden, das ihnen Sonntags fünf Stunden zur Verfügung steht. Eine Verschiebung auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkte zum Nachteil der nicht jüdischen Angestellten wäre deshalb die Folge, wenn der Vorschlag des Reichsamtes des Innern Gesetzskraft erlangt. Endlich spricht sich der kath. Kaufm. Verband auch deshalb gegen eine derartige Bestimmung aus, weil damit die Erreichung des Endzieles der Sonntagsruhebewegung, der völligen, lückenlosen Sonntagsruhe, erschwert, ja vielleicht unmöglich gemacht wird. Im übrigen ist hervorzuheben, daß auch der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mit einer derartigen, sonderbaren Ausnahmestellung durchaus nicht einverstanden ist.

Vermischtes.

v Errichtung von Luftpostämtern. In Vessen findet vom 9. bis 16. Juni eine Postkartenwoche der Großherzogin zum Besten der Mutter- und Säuglingsfürsorge statt. Im Zusammenhang hiermit soll eine regelmäßige Beförderung der Luftpost durch Zeppelin-Luftschiffe und die Errichtung von Luftpostämtern in den Städten Frankfurt a. M., Offenbach, Darmstadt, Mainz und Worms stattfinden. Eröffnet wird diese Luftpost am Sonntag den 9. Juni. Die wie üblich frankierten und außerdem mit der Luftpostmarke (10 Pfennig) versehenen Postkarten werden von der Reichspost mit dem Stempel „Luftpost am Rhein und Main“ abgestempelt, alsdann durch das Postluftschiff „Schwaben“ und nach Bedarf durch Flugzeuge einen Teil des Postweges durch die Luft befördert und dann durch die Reichspost an jede Adresse des Weltpostverkehrs verandt. Die Postkarten mit Flugpostmarken können in alle Briefkästen des Großherzogtums und in Frankfurt eingeworfen werden.

v Die tiefsten Abgründe der Erde finden sich nicht an den Stellen der größten Meerestiefen, sondern dort, wo neben einer verhältnismäßig bedeutenden Meerestiefe an der Festlandsküste ein hoher Berg aufsteigt. Um von den Höhenunterschieden auf der Erdoberfläche eine eindrückliche Vorstellung zu erhalten, muß man sich den ganzen Weltozean ausgetrocknet und wasserleer denken. Dann würde man die gewaltigste Gebirgsmauer von dem Boden des stillen Ozeans aus gegen die Küste von Chile vor sich sehen. Angenommen, wir wanderten dort auf dem Meeressboden solange, bis wir dessen tiefste Stelle erreicht haben, die dort 7635 Meter unter dem tatsächlichen Spiegel des Meeresswassers liegt. Auf der chilenischen Küste erhebt sich

der gewaltige Vulkan Lullailaco bis zu 6600 Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Werden diese beiden Zahlen zusammengezählt, so ergibt sich insgesamt ein Höhenunterschied von 14 235 Meter oder rund 14 1/4 Kilometer, der angeblich der größte gegenwärtig bekannte auf der ganzen Erde ist. Den Eindruck, den der Berg Lullailaco von jener Meerestiefe aus machen würde, kann man sich kaum vorstellen. 45 Eiffeltürme müßten übereinandergesetzt werden, um die gleiche Höhe zu erreichen. Gegenüber diesen von der Natur auf der Erde geschaffenen Höhen und Tiefen verschwinden selbst die höchsten Bauwerke der Menschen.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Wochenplan der Königl. Hoftheater vom 9. bis mit 16. Juni. Königl. Opernhaus. Sonntag: Tannhäuser (1/2). Von Montag ab bis mit 10. August geschlossen. — Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Robert Gulstard. Der zerbrochene Krug (1/2). Montag: Die Erziehung zur Ehe. Lotzhens Geburtstag (1/2). Dienstag: Eine Frau ohne Bedeutung (1/2). Mittwoch: Der Tod und der Tod. Wetterleuchten (1/2). Donnerstag: Ein Fallhalm (1/2). Freitag: Komödie der Liebe (1/2). Sonnabend (Ernst v. Hofst. a. W.): Kathon der Welse (7). Sonntag: Der Tod und der Tod. Wetterleuchten (1/2). **Dresden.** Zentraltheater. Täglich: Eine Million. Vorlesung in fünf Akten von Georges Berr und Marcel Guillemaud. Anfang 8 Uhr. **Dresden.** Im Residenztheater geht Sonntag, Dienstag und Mittwoch der mit so großem Beifall ausgenommene Schwanf „Meyers“ in Szene. Montag ist das Lustspiel „Das Leutnants-Wädel“.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Tannhäuser. Anfang 1/2 Uhr. Vom 10. Juni bis mit 10. August geschlossen. **Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Robert Gulstard. Der zerbrochene Krug. Anfang 1/2 Uhr. Montag: Die Erziehung zur Ehe. Lotzhens Geburtstag. Anfang 1/2 Uhr. **Residenztheater.** Sonntag: Meyers. Anfang 8 Uhr. Montag: Das Leutnants-Wädel. Anfang 8 Uhr. **Zentraltheater.** Sonntag: Eine Million. Anfang 1/4 und 8 Uhr. Montag: Eine Million. Anfang 8 Uhr. **Varietés.** Flora-Varieté (Hammer Hotel) Anf. 8 Uhr. Reichshof-R. (Wallenburgerstr.) 1/2. Königs-Hof (Dresden) Anf. 1/2. 8 U. Mühlenh. (Pöhlitz) Anf. 8 Uhr. **Konzerte.** Königl. Volkshaus Anf. 8 Uhr. Fr. Birckhoff (Hermann) 4 Uhr. Ausstellungs-Palast (Röpenack) Anf. 4 Uhr. Zoologischer Garten (Hagenberger) Anf. 4 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Sonntag: Der Calazzo. Cavalleria rusticana. Sirenenzauber. Montag: Glavigo. Hierauf: Die gelehrten Frauen. — **Altes Theater.** Sonntag: Des kleine Café. Montag: Geschlossen. — **Schauspielhaus.** Sonntag und Montag: So'n Windhund. — **Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater).** Sonntag nachm. und abends: Das Leutnants-Liebchen. Montag: Das Leutnants-Liebchen.

Marktpreise zu Ramez am 6. Juni 1912.

	Gehälter		Inbelegter Preis		Preis
	M	3	M	3	
50 Kilo					
Korn	9	80	9	50	
Weizen	10	75	10	60	
Gerste	—	—	—	—	
Oafer, alter	10	60	10	50	
do. neuer	—	—	—	—	
Heideborn	12	—	—	—	
Hefe	20	—	19	—	
Kartoffeln	4	50	—	—	

Heu 50 Kilo } höchster 4 60
 } niedrigster 3 10
Stroh 1200 } Schütt 31
 } 1000 } 30
Butter 1 Kilo } höchster 2 80
 } niedrigster 2 50
Erbfien 50 Kilo 19

Hier Stad 7 Pfennige. — Gefundes Oaferfuttermehl 88 Mark.

Rad Reinerz

Seehöhe w. Interlaken 568 m. Saison ganzjährig **Bedeutend. klimatischer Kurort** 100 000 Morgen Hochwald. Herrl. geschützt. Gebirgslage

Kurmittel: Kohlensäure-Saunbrunnen, Eisenbrunnen, Moorlager mit hohen Jodnatriumgehalt, berittenes Wald- und Höhenklima. **Heilanzeigen:** Erholungsbedürftige, Rheumalazanten, Krankeiten des Blutes, des Stoffwechsels, des Herzens, der Nerven, der Atmungs-, Verdauungs- und Harnorgane, Frauenkrankheiten und Rheumatismus. **Ungeeignet bei:** Lungenschwindsucht, Neures Kur-Bedehns. Verle. nach Ver.

Prospekte kostenlos d. d. Badeverwaltung. Reinerz, Schles.

Stimmen aus dem Publikum.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

- In einer sozialdemokratischen Zeitung fand ich folgende, zur Nachbesserung empfohlene Regeln:
- „Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.“
1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
 2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
 3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; je mehr Punkte als Komma.
 4. Schreibe nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
 5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
 6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Gegner verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belästigung des Redakteurs gestrichen werden muß.
 7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.
- Namentlich die Berichtflatter unserer Vereinsfestlichkeiten und Gemeindeveranstaltungen können aus diesen „Kriegsartikeln“ etwas lernen. Trotz öfterer Ermahnung und Warnung beharren sie vielfach bei ihrem „epischen“ Stil. „Kürze ihn, kürze ihn, kürze ihn!“ hat Charles Dickens gesagt.
- Ein alter Freund der „Sächs. Volkszeitung“.

Dresden 1912.
Große Kunstausstellung
1. Mai - 15. Okt.
i. städt. Ausstellungspalast-Sonderabteilungen: Tägliche Konzerte, Veran. Kaltungen-Erholungspark-Eintritt

Daleroze-Festspiele
28. Juni bis 11. Juli.
Festkarten gegen Subskription durch die Konzertdirektion F. Ries, Dresden oder die Anstalt Dresden 15, Hellerau.

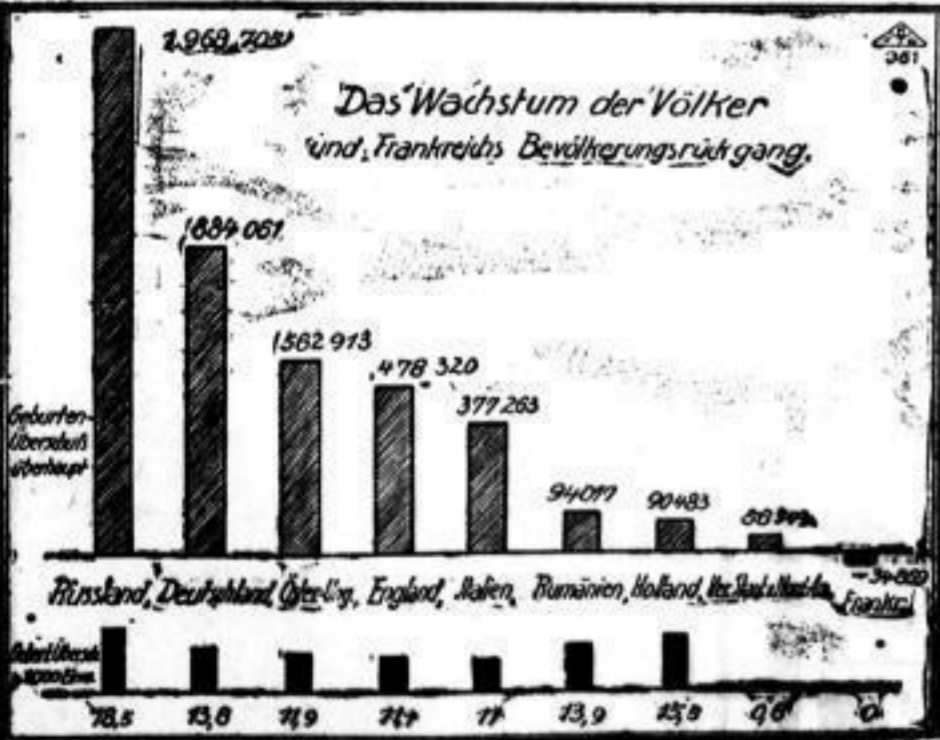
Höhere Mädchenschule u. Mädchen-Realgymnasium der Englischen Fräulein in Regensburg
Statut der Schule und Prospekt des Pensionates durch das Direktorat

Sidonienheim für bessere junge kath. Mädchen. Wohnung m. Kost täglich 80 Pf. **Sidonien-Hospiz** f. kath. Dams. Zim. m. Pons. v. 2,50 M. an, mon. v. 90 M. an **Verlegt Dresden-Portikusstr. 12 II** Ecke Waldnach Altstadt purgisstraße

Jos. Maciejewski, Dentist
Dresden, Rücknitzstr. 16, i., Ecke Mosczinskystr
empfiehlt sich den werten Glaubensgenossen. Sprechstunden 9-1, 3-5. **Fernsprecher 10616.** Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

FLORA-VARIÉTÉ
Größt. Sommer-Theater Dresdens
Vollständig weitergeschützt.
Straßenbahn 1, 2, 3, 22. — Fernruf 6982.
Ausverkaufte Häuser
bringt auch das neue Programm 1.—16. Juni.

So leben wir
humoristisches Quodlibet mit Tanz von Wolff-Scheele und die übrigen Attraktionen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr.
Die Besucher des Varietés haben freien Zutritt zum Saal
Fl. Kreibich's Nachfolger
Inh. A. vorw. Zenker und M. vorw. Penschel
Sporerstraße DRESDEN-A. Ecke Jüdenhof
Schmuck- und Perlenlager
Schmuck in Granaten, Korallen, Silber, Bernstein, Elfenbein, Jet. Alle Arten Glas-, Wachs- und Metallperlen **Strick- und Stieckperlen.** — Schwarze und farbige Schmelze — Flitter- und Besatzsteine.
Reparaturen und Neuanfertigungen prompt und billigst.



Gebr. Arnhold, Bankhaus.
Dresden-Altst., Waisenhausstraße 20. Telefonanschlüsse: 59, 3451, 4179.
Dresden-Neust., Hauptstraße 88. Telefonanschluß: 3885.
Filiale Dresden-Plauen, Chemnitzstraße 96. 1296
Kulanteste und sorgfältigste Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
Privat Treasors in neuerbauter Stahlkammer unter alleinigem Selbstverschluß der Vermieter

Weinrestaurant I. Ranges
Anton Müller • Dresden
 Marienstraße 46
 Jeden Dresden besuchenden Fremden bestens empfohlen. — Nächste Nähe des Kgl. Schlosses und der katholischen Hofkirche.
 Diners zu Mk. 2.25, Mk. 4.—
 Abends ab 8 Uhr Quartett-Konzert.

STADT-CAFÉ :: DRESDEN
 Familienverkehr
 i. Etage: Klubräume
 Nachts geöffnet
 Fernspr. 2686
 AM POSTPLATZ UND ZWINGER
 Inh.: O. HOFMANN.

Restaurant Lindengarten, Laubegast
 Wohl gemüth. Frühstück, direkt am Elbtromm, herrl. Blick in die schönste Gegend der Gegend. — Neu, elegant renoviert. Speisen und Getränke exzellent.
 Buchungsstellen O. Chwielka.

Spitzgrundmühle
 In Coswig, Ausflugsplatz u. Sommerfrische erster Güte. Herrlich mitten im Walde gelegen. Gutedel-Tee, Schwimmbad, Sand- und Luftbäder. Vorzügliche Bewirtung. Hochachtungsvoll
 Theodor Krille

Zechels Höhe Deuben
 Idyllischen Berg-Restaurant, schönster Ausflugsort des Plauenischen Grundes. Gesellschaftssaal und schöne Veranda.
 Rich. Pinkert

Gasthof Scharfenberg
 (Dampfschiffstation). G. beliebtester Ausflugsort der Meißner Umgebung.
 Gastpfehle mein Gartenrestaurant Berlinen zu Ausflügen. Ballplatz mit Orchester. Staubfreier 2. orten. Gute Bewirtung.
 Gegründet Richard Krenz u. Frau.

Ein Lieblings-Aufenthalt
 von Naturfreunden ist die so lauschig im Grünen gelegene
Meixmühle
 Von Pillnitz durch den herrlichen Friedrichsgrund bequem in 30 Minuten zu erreichen.

Pillnitzer Mühle Pillnitz
 am Eingange des Friedrichsgrundes, herrlichster Lindengarten am Platz. Von Dresden mit Schiff und Straßenbahn ab Schloßplatz in einer Stunde zu erreichen. — Jeden Sonntag Schinken in Brotzeit.
 Otto Wendisch, Traiteur.
 Fernsprecher Amt Pillnitz Nr. 26.

Konditorei, Feinbäckerei und Café
 Fernspr. 18483
Otto Frenzel Fernspr. 18498
 Dresden, Borsbergstraße 25
 empfiehlt den geehrten Herrschaften seine vorzüglichen **Back- und Konditorwaren**. — Große Kuchenbäckerei am Plage. — Festlich und andere Feststellungen jederzeit fr. i. ins Haus.
 Kleinerer Tag- und Nachtbetrieb.

Badewannen
 Mit u. ohne Gasheizung, ev. auch für Spiritusheizung. Solid gearbeitet. Preis von 9 Mk. an. Tausendfach bewährt. Geeignet für Halb-, Voll- und Sitzbäder, sowie Dampfschwitzbäder. Glänzende Zeugnisse. Gar. Zurücknahme. Freie Lieferung. Prosp. frei.
 Bernhard Hähner Chemnitz Nr. 555

Wer Heilung sucht
 von seinem Gicht-, Rheumatismus-, Hämorrhoidal-leiden, von Lähmung, Ekzeme, Ischias, Neuralgie, Nerven- und Frauenleiden, gehe nach
Bad Marienborn-Schmeckwitz b. Kamenz
 gegen Bad Schmeckwitz allbewährtes Schwefel- u. Moor-Bad
 Direkt am Walde
 Vorzügliche Verpflegung
 Aller Komfort
 Badarzt Dr. med. Böhm
 Prosp. fr. d. d. Verwaltung
 Hos.: Reinh. Jaeger

Detektiv-Ankunftei
Otto Mauksch
 Dresden, Waisenstraße 5
 durch seine großen Erfolge weltbekannt! Befragt Privat- und Geschäftsunfälle
Ermittlungen Beobachtungen
 Hat u. Hilfe in allen Privat- u. geschäftl. Angelegenheiten
Außergerichtl. Vergleiche
 Anfertigung u. Klagen, Gesuch., u. Verträge. Bäderregulier., An- u. Verkauf v. Grundstücken u. Geschäften, Beschaffung v. Kapitalien und Teilhabern
 Man achte genau auf meine altrenommierte Firma
Otto Mauksch
 Fernsprecher 19259

Gebrüder Holland-Fahrräder
 Nähmaschinen, u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Auszahlung bei Fahrern v. 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v. 22 Mk. an. Fahrradzubehör. Wärmehelm billig. Katalog kostenlos.
 Holland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 1902

Gebr. Risse Cigarren
 Dresden: Im n. am Hauptbahnhof Schloßstraße, am Königl. Schloß König, Friedrich-August-Brücke, Dittoriahaus;
 Zittau: Am Rathhausplatz;
 Zwickau: Am Markt.
 Von besonderer Güte ist unsere **Eigenmarke: „Hauptbahnhof“**
 zu 60.—, 80.—, 100.—, 120.—, 150.— und 200.— Mark das Dausend
 in Kisten zu 50 und 100 Stück mit 5% Rabatt.

Meißen. Vinzenz Richters
 Altdeutsche Woll-Schänke
 Sehr empfehlenswert.
 Erbaut 1628.

Forsthaus Graupa-Pillnitz.
 Schönster Ausflugsort hinter Pillnitz. Billige Sommerliche. Zimmer vollständig v. 5 Mk. an. Saal. Konzerte mit Reanion. Dorschlungskoch Robert Ricker und Frau geb. Hofmaier.
 Von der Dampfschiffstation Sörbigen durch den herrlich. Wald in 20 Min. zu erreichen.

Theodor Scholze
 Dresden-Altstadt
 Elegante Gelegenheitsgeschenke
Juwelen, Gold- u. Silberwaren mod. Trauringe
 in gr. Auswahl u. bill. Preisen

Gegründet 1877
Richard Selbmann
 Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
 Großausgaben bei Einkäufen hierüber Special-Effekte in all. meinen Geschäften erhältlich.
 Richard Selbmann Dresden-N.
 Cacao- u. Schokolade-Fabriken (Brennerei- und Kaffee- u. Kakao-Fabriken)

Tuch-Reste
 zu Anzügen, Paletots, Hosen weit unter Preis. Direkter Versand moderner, feiner Stoffe an jedermann zu wirklich billigen Preisen unter Gewähr hoher Rabatte. Muster frk. zur Ansicht ohne Kaufzwang. **Paul Osw. Koppe**, Niederlausitzer Tuchindustrie, Kottbus 11, 20. Jähr. Bestehen.

Gute Bienen-Wachs-Altarkörner
 in allen Größen, von tabellos schönem Grand, sowie **Ewig-Lichtöl** empfiehlt
Carl Wilhelm Kraube, Hoff. Gr. Raj. des Königs, Dresden, Schillerstr. 97
 Geschäft gegründet 1781.

Pianos!
 neu und gebr.
 50, 75, 100, 150 Mk.
 200, 300, 350, 400 Mk.
 usw. bis zu den besten.

Sybre, Dresden, Strube 3
Carl Lingke
 Dresden, Webergasse 4
 all. Spezialgeschäft am Platz
 (gegründet 1808)
 empf. böhm. Seidenen, Damen u. Herren bei reichster u. billiger Bedienung. Anfertigung v. Damen- u. Herrenkleidung in jeder Vorkategorie.

Theodor Nemert, Maderberg.
Rudolf Seidel, Leipzig,
 3 Hallische Straße 3
 Strickgarn, Strumpfwaren, Tricotagen, Handtücher, Strickwaren für Damen u. Herren, Schals, Tücher, Strickhosen, Sweaters in allen Größen, Brustschürzen und Knienäher, Postenträger, Strawatten, Stragen, Manschetten.
 Größte Auswahl Billigste Preise

Lose Ziehung 1. Klasse: 12. und 13. Juni 1912
 Königl. Sächs. Landeslotterie empfiehlt
Adolph Hessel Dresden-A Fernspr. 6220
 An der Kreuzkirche 1 pt., Eckhaus vom Altmarkt

Achtung!
 Wert 70 Pfennige.
 Gutschein Nr. 20
 für ein siebenzeiliges Inserat.
 Wer 70 Pfennige
 in bar oder in Briefmarken mit diesem Gutschein in unserer Geschäftsstelle erlegt, oder mittelst Post ein-sendet, ist berechtigt, eine
Stellen-, Unterrichts-, Wohnungs-, Privat-Kauf- od. Verkaufts-Anzeige bis zu 7 Zeilen Raum
 ohne weitere Aufzählungen einzuschalten.
 Dieser Gutschein muß 8 Tage nach dem Erscheinen in unserem Besitze sein, später einlangende Scheine sind ungültig. (Schiffz-Inserate 30 % mehr.)
 Wir bitten, diese Begünstigung voll und ganz auszunützen.
 Wortlaut der Anzeige:

Achtung! Achtung!
Billiges Linoleum!
 Es ist mir gelungen, einen großen Vorrat **auswärt. Linoleum** ohne Fehler zu erwerben. Ich gebe dieses Linoleum zu äußerst billigen Preisen ab, solange Vorrat reicht.
Billiges Linoleum!
 Auswärt. Druck-Linoleum! 200 cm br., o. Fehler mob. Muster, anst. p. Mtr. 3,50 jezt per Mtr. 3,25, 3,00, 2,85 Mk. Druck-Linoleum-Rolle, bis 7 Mtr. lang, Mtr. 2,85.
Billiges Linoleum!
 Auswärt. Inlaid-Linoleum! 200 cm breit, ohne Fehler, Künstler-Muster 11a, anst. per Meter 9,00 jezt per Mtr. 7,50 Mk. 11a anst. per Mtr. 7,50 jezt per Mtr. 6,50 Mk.
Billiges Linoleum!
 Auswärt. Linoleum-Lepptische! Gr. 100/200 Druck für 8,00 Mk., 200/250 Druck für 18 Mk., 200/275 Inlaid für 27 Mk., 200/300 Druck für 16 Mk., 200/300 Inlaid für 27 Mk.
Billiges Linoleum!
 Auswärt. Linoleum-Käse! 60 cm br. jezt p. Mtr. 1,50, 67 cm br. jezt p. Mtr. 1,25 Mk., 90 cm br. i. p. Mtr. 1,40 Mk., 110 cm br. i. p. Mtr. 2,2 Mk., 88 cm br. jezt p. Mtr. 2,70 Mk.
Billiges Linoleum!
 Von der Billigkeit dieses Linoleums bitte ich, sich zu überzeugen. Rein Kaufzwang. Auch bitte ich, die Auslagen in meinen 7 Schaufenstern zu beachten.
Ernst Pietsch
 Dresden-A., Moritzstr. 17

Katholische öffentliche Bibliotheken.

Es gibt weite Kreise, die nichts davon wissen wollen, daß die Katholiken ihre eigenen Büchereien pflegen und fördern; die in ihnen nur ein Demüßnis für die Weiterentwicklung der öffentlichen Büchereien erblicken.

Glücklicherweise finden diese Gegner der katholischen Bibliotheksarbeit jetzt auch Widerspruch bei solchen, die nicht auf unserer Seite stehen, zum Beispiel erkennt Ladewig in seinem neuesten großen Werke „Die Politik der Büchereien“ voll und ganz die Existenzberechtigung der konfessionellen Büchereien an. Dem Wachstum und ständigen Fortschritt unserer katholischen Büchereien tut aber die Nichtbeachtung und offene Gegnerschaft augenscheinlich keinen Eintrag. Sie entwickeln sich nämlich sehr vortrefflich. Einen Beweis dafür liefern die Berichte der Bibliotheken des Vorromänervereins für das Jahr 1911. Er hatte in diesem Jahre 4304 Vorkollegien, die fast alle über eine Bibliothek verfügten. Im Jahre 1910 waren es 3959, so daß also ein Wachstum von 345 zu verzeichnen ist. Leider sind nicht von allen Berichten eingegangen, bisher nur 3006, also 70 Prozent. Es sind nicht die kleinen Bibliotheken, die mit ihrem Berichte am meisten im Rückstande bleiben, oft sind es auch große und große Vereine, die es unterlassen, genauen Bericht zu erstatten. Es sei das bemerkt, um die nachfolgenden Zahlen richtig zu würdigen.

In den Bibliotheken, die berichtet haben, befanden sich 1 438 187 Bände, davon waren neu eingestellt im Laufe des Jahres 159 324. 1910 waren eingestellt worden 136 817, so daß in den letzten zwei Jahren 206 141 neue Bücher den Lesern zur Verfügung standen. Kleinen, im Entstehen begriffenen Bibliotheken wurden Wanderbibliotheken gratis zur Verfügung gestellt, im Jahre 1911 waren es 121 mit 2434 Bänden. Ebenso wurden Paderborn Saison-Wander-

bibliotheken bewilligt. Im ganzen gingen von der Zentralstelle 271 Wanderbibliotheken mit 7000 Bänden hinaus. Die Ausleihe überstieg die des letzten Jahres wieder bedeutend. War 1910 eine Ausleihe von 3 745 580 Bänden festzustellen, so betrug die Zahl der ausgeliehenen Bände im Jahre 1911 4 343 569, also 600 000 mehr. Im Jahre 1909 wurden 2 480 968 Bände von unseren Büchereien verausgabt, so daß also in den letzten drei Jahren nach genauen statistischen Angaben von durchschnittlich 2800 Bibliotheken 10 270 117 Bücher ausgeliehen wurden. Wenn man diese Zahlen und die Fortschritte betrachtet — gegen 1909 hat sich die Ausleihe um 2 Millionen vermehrt —, dann braucht man an unseren katholischen Büchereien nicht zu verzweifeln. Mit berechtigtem Stolz darf das katholische Deutschland seiner Bibliotheken sich freuen, vor allem aber diejenigen, die mit großer Selbstlosigkeit und Mühe der Arbeit an ihnen sich widmen. Es ist ja noch manches zu bessern, denke man nur an die Zersplitterung, die noch auf diesem Gebiete besteht, an die zahllosen Vereins- und Gesellschaftsbibliotheken, die unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit meistens ein ungeführtes Dasein führen, an die bessere Schulung der Arbeitskräfte, an den chronischen Geldmangel, an den die meisten Büchereien krankem, dem abzuwehren eine Aufgabe unserer situierten Katholiken wäre — aber mit der Zeit und mit zielbewußter Arbeit wird es gelingen, unsere Bibliotheken zu dem zu machen, was sie sein sollen und müssen, wahrhaft katholische Bildungsanstalten, die mit allen Errungenschaften der modernen Bibliothekstechnik arbeiten.

Vermishtes.

Wie Milch genossen werden sollte. Milch ist ein Nahrungsmittel und darf nicht in starken Rügen genossen werden, wie etwa Bier und andere Getränke. Dies weiß schon der Säugling, der die ihm gereichte natürliche

Nahrung in ganz kleinen Mengen nach und nach zu sich nimmt. Jeder kleine Mund voll ist durch Anstrengung gewonnen und wird ganz langsam der Schleimbaut des Magens zur beginnenden Verdauung zugeführt. In dieser Weise wird die Milch ganz allmählich zu Gerinnsel und der Magen wird nicht durch einen Klumpen halb geronnener Milch belästigt. Dasselbe Verfahren sollten auch Erwachsene befolgen. Milch muß langsam in kleinen Schlucken in kleinen Rufen genossen werden, denn nur so kann der Magenstoff seinen Zweck erfüllen. Wird Milch nach Genuss anderer Nahrungsmittel getrunken, so ist sie eine Bürde für den Magen, verursacht Unbehagen und andauernde Indigestion, weil nicht genug von dem Verdauungssagens in dem überfüllten Magen vorhanden ist. Und je besser die Milch ist, um so ärger wird das Mißbehagen.

Reinhardt's Kuchentum. Der „Dolln Chronik“ meldet aus Reinhardt, daß der Chef der Reinhardt'schen Polizeipolizei Herr von Thun erklärte, daß Paris bezüglich der Anzahl und Organisation seiner Mannschaften weit hinter Reinhardt zurückbleibe. Herr von Thun teilt mit, daß die Verbände der Berliner Mannschaften Hindernisse gegen die Verbände der Reinhardt'schen Verbände sind. Die letzteren bedienen sich der Wälder, Täler und anderer Berge, die der geheimen Mafia von Romorella. Er hat hinzu, daß diese Bande eine Art italienischer Mafia bildet, die in der letzten Zeit nicht weniger als 60 Morde verübt hat. Im Durchschnitt hat diese Bande pro Tag eine Person auf dem Gemise, und wer weiß, wieviel Morde sie auf dem Gemise hat, die nicht entdeckt werden können. Man findet ihre Opfer meist in Abzugskonten. Wir sind überzeugt, erklärt Thun weiter, daß diese Bande einen eigenen Friedhof hat, auf welchem sie ihre Opfer begräbt. Aber wir hoffen, daß wir diesen schaurigen Ort bald entdecken werden.

Schramm & Echtermeyer, Dresden. Landhausstraße 27, Pirnaische Straße 2. ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an. Cigaretten ■ Rauchtabelle. Beste Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

Triakt Sekt-Bronte. Hervorragendes Gesehungsgetränk ohne Alkohol. 2 1/2 Liter 1.40, 5 Liter 2.60 frei Haus. Deutsche Walle-Zucker-Teelabrik. G. Robberg, Dresden, Pollerstraße 19. Fernspr. 6536.

Strickmaschinen. n. Nr. 30-50 Anzahl. Instr. Katal. gratis. P. Ulrich, Braunschweig. Paul Rother. Maler und Lackierer. Inh.: Emma verw. Rother. Dresden-A., Bürgerwiese 22. Dianabad.

Weiß- und Feinbäckerei. Constantin Bialas, Dresden-A., Stärkengasse 34. empfiehlt den werten Kunden das vorzügliche Frühstücks-Gebäck, sowie sämtliche Sorten von Kuchen in allen Breislagen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet. C. Bialas, Bäckermeister.

Schirme in großer Auswahl. Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden. Dresden Wettiner Str. 2, 2. Hand. Postplatz rechts im Hotel Adalwink. Marie Schedlbauer.

Lacke und Farben für jeden Zweck. Spezialität: Streichfertige Oelfarben in allen Nuancen, zuverlässige, erprobte Qualitätsfarben. Fachmännische Bedienung. Billige Preise. F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf. Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. -Gegr. 1863. Dresden-Mitt., Wronschke Straße 24. (Fernspr. 1449).

Tausende Raucher empfohlen. E. Köller, Bruchsal. Fabrik Weitzel (Baden). (Image of a cigarette pack)

„Na, jetzt kannst du dir ja schon ein paar Schrauben zu deinem Zukunftsauto kaufen.“ hinstellte ihn der neidische Burke, der es recht gut mochte, daß Gustl ihm überall vorgezogen wurde, und der ihm weder das heute erhaltene Lob noch die klingende Prämie gönnte. „Lach mich in Ruh!“ wies Gustl ihn ab. „Es ist immer noch gescheiter, man hat an einer Maschine a Freud', als man verlangt die Prämie und kann nachher beim Tag net amal ordentlich aus den Augen schauen.“ „Ach seh' genug.“ „Wenn's so wär, hätt'st schon längst a Prämie kriegt.“ „Ohne Prämie steh ich mich besser!“ entgegnete Treumann frech und ging weiter. Gustl schaute ihm verwundert nach. Was wollte denn der damit sagen? Unter der Einfahrt traf er, wie gewöhnlich, mit Fräulein Led und Fräulein Hartwig zusammen. Die drei gingen dann miteinander weiter. Es war heute ein wunderschöner Abend. Es ging kein Wind, und der Schnee fiel in großen, weichen Flocken. An solch günstigen Abenden ließ die energische Dora die immer blasser und schmaler werdende Freundin niemals sogleich nach Hause gehen, sondern zwang sie liebevoll, sich die ihr so notwendige Bewegung in der frischen Luft zu machen. Da schlossen sich ihnen dann auch sehr oft Kern und Erich Link an, und Gustl, der sich selber zu der beiden Mädchen ernannt hatte, was Dora gutmütig und Klementine dankbar annahm, war der durchaus nicht Ueberflüssige bei diesen kleinen Partien, welche die Baroness anfangs für recht unschädlich gehalten hatte. Ja, die Baronessen und Gräfinnen, die zwischen zwölf und vier Uhr unter großer Bedeckung spazieren geführt werden, halten es wohl alle für recht unschädlich, daß junge Mädchen abends mit Männern, die nicht ihre Brüder oder Väter sind, spazieren gehen. Aber Klementine mochte das schließlich schon auf sich nehmen. Sie war den beiden Herren sogar recht dankbar, daß sie sich zur Begleitung zur Verfügung stellten, und nicht weniger dankbar war sie, die Tochter eines adelichen Geschlechtes, daß ein sechzehnjähriger Laufbursche sich so viele und so große Mühe gab, ihren Cavalier zu spielen. Auch heute also schloß Gustl sich den beiden Mädchen an. Er brannte ja förmlich darauf, ihnen über das Vorkommnis Bericht zu erstatten. Aber er kam nicht sogleich dazu, denn an der Straßenecke kam ihnen Kern entgegen, dem Gustl selbstverständlich seinen Platz neben der Baroness überließ. Dora Hartwig, die auch ein bißchen zurückblieb, sagte gemächlich: „Kommen S', Gustl. Gehen wir miteinander. Mein Bräutigam kommt heute nicht — und so brauchen Sie diesmal nicht das fünfte Rad am Wagen zu sein.“ „Ja — ja, 's fünfte Rad!“ murkte Gustl. „Uebrigens hat mir letztbin einer von unseren Reisenden erzählt, daß er in Hamburg Omnibusse mit fünf Rädern gesehen hat.“

Gustl näherte sich ihnen un auffällig. Daß es sich nicht um einen beabsichtigten Einkauf handelte, merkte er bald, denn Meißl sagte der Dame ja nichts vor, und außerdem wurden seine Ohren nur dann immer so rot, wie sie jetzt waren, wenn er sich aufregte. Er lehnte an einem freistehenden Verkaufstische; zwischen diesem und dem nächsten Tische befand sich ein genügend breiter Raum, so daß Gustl hinter Meißl hin und her gehen konnte. „Also bei der Kirche!“ sagte die Dame soeben, und dann schweig sie. Gustl fühlte förmlich ihren stehenden Blick auf sich und mochte es nicht, sich hier noch länger aufzuhalten. Als er weit genug weg war, daß er ihre Worte nicht mehr verstehen konnte, sprach Frau von Lassot weiter. Er holte seine Stoffe und fuhr zur Musterabteilung hinauf. Im Aufzuge schaute er auf seine Uhr. Es war sieben vorüber. Sofort nach Schluß des Geschäftes wollte er bei der Mariahilfer Kirche sein. Es war ja fast sicher, daß sich die Frau für heute schon, und zwar bei der dem Geschäftes zunächst gelegenen Kirche, mit Meißl verabredet hatte. Jetzt glühten auch Gustls Ohren. Er konnte den Schluß heute kaum erwarten. Es kam ihm sehr zustatten, daß das oberste Stockwerk zuerst geräumt werden mußte. So konnte er bestimmt schon vor Meißl bei der Kirche sein. Tietimal begleitete er sein Ideal nicht einmal bis zum Tore, sondern überließ Klementine ganz und gar ihrer getreuen Hartwig. Allen anderen voran stürmte er aus dem Hause. „Du dumme!“ brummte er, im Freien angelangt, denn da sah er sich in einem dichten Nebel. So dicht war das auf der Erde liegende Gewölke, daß man kaum auf Armweite die Gegenstände zu erkennen vermochte. Es wäre nun wohl das Klügste gewesen, Gustl hätte beim Haustor das Herauskommen Meißls abgewartet, um diesem zu folgen. Allein die Ueberlegung ließ ihn in dieser wichtigen Viertelstunde gänzlich im Stiche. Alle seine Gedanken waren auf die Mariahilfer Kirche gerichtet, und so stürmte er auf diese zu. Sie ist von der Lindengasse aus in drei bis vier Minuten leicht zu erreichen. Gustl durchsuchte den ganzen Platz, konnte jedoch die alte Dame nirgends entdecken. Der gute Gustl war eben, trotz aller Schlaueit, die man ihm nicht absprechen konnte, noch lange kein tüchtiger Detektiv. Er dachte gar nicht daran, einen Blick nach dem Wagen zu tun, der an der rechten Seite der freistehenden alten Kirche hielt. Und doch hätte er darin ziemlich deutlich ein Frauengesicht zu erkennen vermocht, dessen Augen suchend über die stille Seitengasse wanderten, die selbst jetzt im Nebel nicht ganz dunkel war, denn durch die hellverleuchteten Fenster einer großen Druckerei fiel so starkes Licht, daß der Nebel wie ein flimmernder Goldschleier hin- und herwogte. Der brave Gustl dachte gar nicht daran, sich diesen Wagen ein bißchen näher zu betrachten, er blieb ratlos und unruhig auf dem Platze vor der Kirche stehen und suchte mit seinem scharfen Augen den grauen Nebel zu durchdringen. Es war schon sieben Minuten über acht. Die Angestellten der Seidenabteilung mochten soeben jetzt das Warenhaus verlassen. Gustls Unruhe

Feder - Matratze „Reform“
mit abziehbarem Polster

Bequemste, vorteilhafteste, billigste Matratze der Welt von Mk. 33. — an, worauf ich bei Ausstattungen von Mk. 300. — Vorzugspreise gewähre



Bräutleute!

Ehe Sie sich Ihre **Möbeleinrichtungen** kaufen, beachten Sie mein **Spezialhaus für Wohnungsausstattungen** von Mk. 213. — bis 5000. — ständig am Lager und wo Sie die **größten Vorteile** finden.
Nach beendetem Vergrößerungs- u. Umbau unerreichte Auswahl u. billigste Preise

Anton Hey, Br. Lockes Nachf.
Möbelfabrik
Dresden A., **Annenstraße 45**

Eigene Trockenanlage — Beste Garantie für trockene Möbel.
Die verehrten Glasbesitzer bitten ich um Berücksichtigung

Sie haben kaum eine bessere **8 Pf.**
Zigarette geraucht als die **Nr. 8 D** von **Edwin Gläser**, 7 Marschallstraße 7
nach G. v. W. Schmidt, Dresden

Größte Spezial-Fabrik für **Plakat-Einrahmungen**
Max Bähler
Dresden, Blasowitzer Str. 72.

Feinbäckerei • Konditorei • Café
Vincenz Küpferle
Dürerstraße 2 Dresden - N. Ecke Holbeinpl.
Fernspr. 5611

Vorzüglihe Backwaren • Schlesische Wassermehle • Salzbrötchen.
8 Prozent Rabatt. • Pfannkuchen versch. Füllung. • **8 Prozent Rabatt.**

Prismen-Feldstecher Reise- u. Theatergläser
Zeiß, Busch, Goerz enorme Auswahl
1114 **Moderne Augengläser**
Gläser in allen existierenden Schloßarten
Optiker Rottmann Nachf.
Dresden-A. Amalienstraße 14



Fritz Voges, Juwelier u. Goldschmied,
Dresden, 53 Jahre Waffenhofstraße 16, jetzt **22 Viktoriastraße 22**
in der Nähe der Prager u. Ferdinandstraße, gegenüber der Kaufhaus Apotheke antike u. holländische Würtelschlösser, Knöpfe u. Dosen

ff. Fleisch- und Würstwaren
Curt Mertzsching
Dresden-Str., Wittembergerstr. 79.

Es gibt fast keine Leserin der „Sächs. Volkszeitung“ mehr, welche nicht schon **Schlesische Reinleinen und Hanseleinen** das Beste zu Leib, Bett, Kirchen u. Ausstattungs-wäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich hätte senden lassen.
Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen Handweber in der Gegend zu unterstützen. Landeshut in Schlesien ist weltbekannt durch seine guten Leinwandgewebe. **Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei** von der als höchst wohl bekannten christlichen Firma **Brodkorb & Drescher, Leinwandweber** Landeshut Nr. 8 in Schlesien über Leinen-, Hand- und Taschentücher, Tischwäsche, allehand Weirzeugstoffe, Bettdecken, Schürzen- und Hauskleiderstoffe, Hemdenleinen u. a. Schilf und Prima-Hemdenleinen, à Stück 20 m, 82 cm breit, RT. W., 10., 10,80, 11,80 per Nachnahme.
Langjährige Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Paramenten-Bereine und Familien aller Stände. Anfertigung ganzer Ausstattungen. — Garantiert reines Leinen für Kirchenwäsche in Gebild und glatt. — Zurüdnahme nicht gefällender Waren auf unsere Kosten. 1900

Berufs - Vorbildung

— Abteilungen für männliche und weibliche Schüler —
Okt. 1913 — 47. Schuljahr. Schulgebäude und Stundenplan für alle Abteilungen, besondere Korrekturen und schriftl. Examen-Nummern für jedes einzelne Feld als Ergebnis persönlicher Berechnungen **fortgesetzt** **Beruf** für Jn- und Ausländer.
I. **Höhere Fortbildungsschule (Tageschule) — Lehrpläne (Schule):** Jahres- u. Halbjahres-Plan für Handels-Lehrlinge, Fortbildungsschulbesitzer und solche Schüler, die sich für ein Kaufmänn. oder technisches Berufamt oder für die Beamtenlaufbahn vorbereiten wollen.
II. **Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Grobhandels-Mädchen für Angestellte beschleunigter Schritte. Berufskurse und Wirtin-Kurse mit höherer und geringerer Vorbildung.**
a) für Lehrlinge und Jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.).
b) für Frauen und Mädchen.
In allen Abteilungen **Jahres- und Halbjahres-Pläne** (für einzelne Fächer auch Wochenpläne), Kurse in Tages- und Abendstunden, Musikunterricht, zum Restaurant-, Korrespondenz-, Buchhalter-, Kassierer-, Expedienten-, Rechnungsführer-, stenograph., Schreibmaschinenlehre usw.
B. **Vorbereitung für Ausprägungen zum Eintritt in die Beamtenlaufbahn** Staats- und Gemeinbedienst. usw., ebenso für Prüfungen zur Belobung in der höchsten Dienststufe.
C. **Privat-Kurse** für Privat-Beamte in allen Fächern in Klassen- und in Einzelunterricht. Dauer nach Bedarf: ganz-, halb-, oder Vierteljährlich. Große Auswahl einzelner Kurse.
Kleinich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule
Dresden, N. Y., Wilsch-Str. 3. Direktor: L. G. Kleinich. Geschäftsj. 1913

Bequeme Zahlungsweise.
Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, sowie alle dazu nötigen **Zubehörteile** kauft man am vorteilhaftesten von **P. Heinrich**, Dresden 16, Blasowitzer Straße 59. Fernspr. 8595
Man verlange Katalog 1. 1187
Anzahlung nicht unbedingt erforderlich.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenwaren
Seminarstraße 2 **Bautzen** Seminarstraße 2
Wäsche — Trikotagen — Schürzen
Gardinen — Vitragen-Stoffe.

Jos. Kulb
Dresden, Rietschelstr. 15,1
Ecke Marschallstraße.
Begr. 1873 :: Fernruf 7785
Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzügl. **Wängel und Blankes** in allen Stil- und Holzarten :: **Wälige Preise :: Günstige Bedingungen.**
Verkauf :: Tausch :: Wiese
Geprüfte Instrumente stets am Lager.

Meß- und Tischweine
empfiehlt Weingutsbesitzer
Felix Hohoff,
vorzüglicher Meßweinlieferant,
Erbach im Rheingau,
Gegr. 1896.
Preisliste gratis u. franko

was immer mehr. Wie eine aufgeschauelte Eindecke sah er auf dem Flage umher; dann dachte er plötzlich daran, daß Reihl fast sicher auf dem Trottoir des Warenhauses die Kirchengasse heruntersah. Er lief also über die Mariabilfer Straße und stellte sich an der Ecke des Warenhauses auf.
„O ja, das Schlittenferd!“ dachte er, als Fräulein Neuber in ihrem „Lingeltangelfostüm“, wie er ihre stets so sehr auffallende Toilette nannte, an ihm vorbeirückte.
Gustl lächelte spöttlich. Dann machte er plötzlich einen Satz und stürzte an ihr vorüber. An ihrer anderen Seite war eben Reihl vorbeigeeilt. Gustl verlor ihn sofort wieder aus den Augen, denn das ganze Trottoir war mit Menschen bedeckt. Die Angestellten des Warenhauses hielten es ja immer sehr eilig, und so stießen und drängten sie sich, um weiterzukommen.
Wer aber heute am meisten stieß und drängte, war Gustl. Jetzt, inmitten der Mariabilferstraße, sah er Reihl wieder vor sich. Aber ein Automobil saute zwischen ihnen dahin.
„Verwundeter Stinckasten!“ murmelte Gustl, ganz seine Leidenschaft für dieses moderne Fahrzeug vergessend. Dann rannte er wieder weiter, und wieder sah er Reihl.
Der hatte es ja nicht ganz so eilig wie er, immerhin aber ging er auch rasch, war jetzt hinter dem Hauptdenkmal und bog nun in das Häkchen rechts vor der Kirche ein. Da traten wieder etliche Leute zwischen ihn und Gustl, und nun sah dieser den Verfolgten nicht mehr; es fiel ihm jedoch auf, daß der Wager, den er schon vorher dort hatte stehen sehen, gerade jetzt wegfuhr.
Er merkte jetzt, daß er nicht übermäßig findig gewesen war.
Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß weder Reihl noch die alte Tante sich bei der Kirche befanden, ging er verdrossen nach Hause.
Die nächsten Tage war er viel stiller als sonst. Seine Niederlage demütigte ihn. Er hatte niemand in dieser Sache zu seinem Vertrauten gemacht, aber er hielt jetzt die Augen noch weiter offen als früher. Da bemerkte er zweierlei. Erstens, daß Reihl jetzt auffallend oft oben in der Wüsteraabteilung zu finden war, und zweitens, daß er und die Reuber, die sich früher niemals mit einander abgaben, jetzt häufig mit einander redeten.
Daß Reihl Fräulein Vogel aus irgend welchem Grunde haßte, wußte Gustl ebenfalls, daß aber sein öftmaliges Erscheinen in der Nähe der Büreaus mit diesem Haß nichts zu tun hatte, glaubte er annehmen zu können, denn weshalb schickte Reihl erst jetzt so oft und in so verdächtiger Weise um die Büreaus herum? Weshalb hatte er mit der Reuber jetzt gerade so viel zu tun? — ja, da er auch mit der anderen Feindin Fräulein Ledts in Verbindung getreten war?
Gustl schloß ganz richtig daraus, daß es sich um einen neuen Anschlag gegen sein Ideal handelte, und er schwor sich, von nun an ohne Ruhe und Raft auf der Wauer zu sein.
In der ersten Woche des Februar bemerkte er, wie eine reichgekleidete Dame eine Coupon feinsten Valenciennesstoffs in ihren modisch großen Ruff bestricken ließ. Sofort eilte er zu dem in der Nähe befindlichen Abteilungschef und berichtete, was er gesehen.

Die Dame wurde darauf von diesem Herrn in artiger Weise gebeten, ihm zu folgen.
Sie tat sehr verwundert, wurde aber blaß und konnte, plötzlich schwach geworden, der Aufforderung kaum Folge leisten.
Auf einen Wink des Chefs stieg auch Gustl mit in den Aufzug, in dem übrigens kein Wort gewechselt wurde.
Erst im Zimmer des Chefs, in dem sich sonst niemand befand, wurde der Dame ohne weiteres erklärt, weshalb man sie hierhergebracht hatte. Sie leugnete led.
Man hat um ihren Ruff.
Sie gab ihn nicht sogleich her, schüttelte ihn aber mit der rechten Hand so stark hin und her, daß ihr Sack und ihre Börse herausfielen. „Sie sehen also, daß man mich unschuldigerweise so frech beschuldigt!“ schrie sie wütend.
Der Chef lächelte. „Vielleicht haben Sie den Coupon inzwischen eingesteckt,“ sagte er ruhig, denn ihr Erblassen, als er sie unten angedredet, hatte ihm schon bewiesen, daß Gustl recht gesehen hatte.
Der junge Mensch sagte denn auch ganz bestimmt: „Rein, die Frau hat den Coupon weder anderswo verborgen, noch hat sie ihn weggeworfen. Ich habe kein Auge von ihr gewendet. Der Coupon steckt noch im Ruff.“
„So eine Gemeinheit!“ schrie die Frau. „Also Sie sind der Spitzel! Und von so einem jungen Buben muß man das einstechen!“
„Gewiß — Sie haben eingesteckt!“ forrierte der Chef ironisch.
„Nun, meine Rundschaft haben Sie für immer verloren!“ schrie die Frau. „Da sehen Sie, diesen Pelz habe ich bei Ihnen gekauft und auch diesen Ruff und —“
Weiter kam sie nicht. Der Chef hatte sich mit einem geschickten Griff des Wuffs bemächtigt, und jetzt hielt er ihr den fraglichen Spitzencoupon hin und sagte ruhig: „Als Sie den Ruff bei uns kauften, war aber noch keine Diebstahlschale darin. Der Zipfel hat die Oeffnung auf der rechten Seite. Hätten Sie den Ruff mit der linken Hand geschüttelt, dann wären auch die Spizen herausgefallen.“
Die Diebin war jetzt still. Sie wäre niedergesunken, wenn Gustl ihr nicht schnell einen Stuhl hingeschoben hätte.
Eine Stunde später konnte sie gehen. Man wußte ihren Namen, Stand und Adresse, wußte auch, daß sie tatsächlich eine gute Kundin des Warenhauses gewesen war, denn zu Weihnachten hatte man ihr um mehr als sechshundert Kronen Teppiche und Bronzewaren ins Haus geschickt, in ihr eigenes großes Wohnhaus nach dazu, denn Frau Rosalie Bauer war eine reiche Hausfrau in jener Gegend Wiens, die im vorigen Jahrhundert seiner vielen reichen Bewohner wegen der „**Brillantengrund**“ hieß.
Frau Bauer, die mit heiligen Eiden versichert hatte, daß sie das Warenhaus nie mehr betreten werde, konnte also gehen, und August Müller erhielt die Prämie, die auf Entdeckung von derartigen Fällen für die Bediensteten des Hauses ausgesetzt war.
Als er abends in die Garderobe ging, um seine hübsche braune Uniform mit seinem eigenen Anzug umzutauschen, stieß er wieder einmal mit seinem Kollegen Fritz Treumann zusammen.